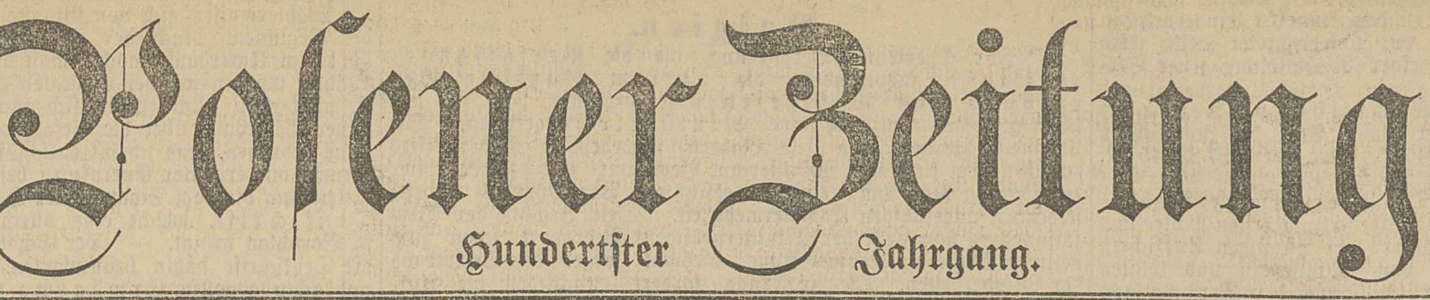
Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
F. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 42

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 18. Januar. 1894

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Kolonialfragen.

Von guter Seite wird uns aus Berlin berichtet, daß neuerdings die Aussichten auf eine Verständigung mit Frankreich über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun gebessert erscheinen. Die Ansprüche Frankreichs auf das ganze Hinterland der französischen Besitzungen am Kongo sind zwar noch nicht offiziell zurückgenommen worden, aber der Gang der Verhandlungen läßt erwarten, daß es geschehen wird. Hiernach dürfte eine Regelung möglich sein, durch die eine vollkommene Umzingelung der nördlichen Gebiete unseres Kamerunlandes durch Franzosen und Engländer vermieden werden kann. Ueber die Einzelheiten verlautet selbstverständlich noch nichts, und diese Dinge sind auch noch nicht so weit, daß mit voller Sicherheit gesagt werden könnte: so oder so wird der Abschluß sein, aber die Richtung wenigstens zeichnet sich bereits ab, in der die Verständigung vor sich gehen wird. Erleichtert wird sie dadurch werden, daß die beiderseitigen Delegirten vom besten Willen beseelt sind, womit sie durchaus den Absichten der auftraggebenden Regierungen entsprechen. Es gilt das nicht blos von der unsrigen, sondern auch von Frankreich, wie denn überhaupt die Schwierigkeiten in der Fortentwickelung der Kolonialverhältnisse durchaus nicht von Frankreich her, sondern regelmäßig von England kommen. Mit den Franzosen wissen sich unsere Kolonialpolitiker, sowohl hier wie an Ort und Stelle in Afrika selbst, ganz gut zu verständigen, und die französischen Kolonialpolitiker gehen durchaus nicht darauf aus, uns Abbruch zu thun. Dagegen können wir in Afrika kaum einen Schritt thun, ohne der offenen oder versteckten Feindseligkeit der konkurrirenden englischen Kolonialpolitik zu begegnen. Jedes unserer Kolonialgebiete bringt die reichlichsten Belege dafür. Im Hinterlande von Kamerun haben die Engländer durch die Niger-Benuë-Compagnie die Möglichkeit einer ferneren Ausdehnung unseres Einflusses weit mehr beschränkt, als es durch noch so weitgehende deutsch-französische Abmachungen, die etwa zum größeren Vortheil der Republik ausfallen, geschehen könnte. Die Abgrenzung der deutsch-englischen Interessensphäre in diesen Gebieten hat das Siegel auf die Ueberlegenheit der englischen Stellung gedrückt. Wer nicht Kolonialschwärmer ist, der kann ja allenfalls finden, daß wir an afrikanischem Besitz gerade genug haben, und es ist am Ende auch nichts dagegen zu sagen, daß wir durch Fixirung unserer Einflußsphäre an einer vielleicht gefährlichen Politik der ungemessenen Ausdehnung verhindert werden. Aber darüber mindestens sollte man sich klar sein, daß der stärkste Damm gegen eine Ausdehnung unserer Kolonialgebiete von England aufgeworfen wird, und bedenklicher noch ist, daß wir auch in den vertragsmäßig uns gehörenden Gebieten mit englischer Rivalität zu kämpfen haben. Der kleine Zipfel englischen Besitzes, der in Togoland einspringt, ist für England eigentlich werthlos, aber man denkt in London garnicht daran, uns dieses Stück Land zu überlassen, nicht einmal als Kompensation gegen anderweite Vortheile, die wir den Engländern gewähren wollten und könnten. Dasselbe gilt für Südwestafrika und die Walfischbai, die den Engländern nur Kosten verursacht und, weil das Hinterland nicht ihnen, sondern uns gehört, für alle Zeiten darauf verzichten muß, irgendwelche Prosperität zu gewinnen. Aber hartnäckig wird an diesem unnützen Besitz festgehalten, und nicht genug damit, so möchten die Engländer, auf mehr als zweifelhafte Besitztitel gestützt, neuerdings noch ihren Einfluß in Deutsch-Südwestafrika ausdehnen. Ohne die englische Rivalität und die Stütze, die sie für die Eingeborenen unserer Besitzungen darbietet, würde die Niederwerfung Witbois wahrscheinlich schon längst gelungen sein. Am auffälligsten ist die englische Gegnerschaft in Ostafrika. Von Uganda her wie von der Küste aus wird unseren Unternehmungen entgegengearbeitet. Kapitän Johnston, der in den englischen Besitzungen südlich vom Tangankasee regiert, thut alles Mögliche, um uns die faktische Besitzergreifung der Landstriche am östlichen Ufer dieses Sees zu erschweren. Seine Kriegszüge und Siege, von denen die englische Presse zu berichten weiß, sind im Grunde nichts als erfolgreiche Versuche, den Handel mit Elfenbein aus Deutsch-Ostafrika in die südlich angrenzenden englischen Gebiete abzulenken.

Die überragenden Machtinteressen der englischen Kolonialpolitik haben schon jetzt dazu geführt, daß Franzosen und Deutsche in Afrika vielfach auf einander angewiesen worden sind, und diese Gemeinschaft könnte sich wohl noch befestigen. Jedenfalls steht die englische Politik in Afrika, soweit sie mit unseren Interessen zusammenstößt und rücksichtslos gegen uns vorgeht, in merkwürdigem Gegensatze zu der sonstigen Freundschaft beider Länder und Regierungen. Es zeigt sich hier, daß die Gesichtspunkte, die für die allgemeine Richtung der deutschen wie der englischen Politik in den europäischen Machtfragen bestimmend sind, ihre Geltung verlieren, sobald die besonderen Verhältnisse des dunkeln Kontinents in Betracht kommen. Der Unterschied in der Behandlung dieser Dinge jenseits des Kanals und bei uns ist der, daß dort ganz unverblümt die deutsche Kolonialpolitik bekämpft wird, während hier eine verständliche, jedoch wohl zu weit gehende Rücksichtnahme es verhindert, die Verhältnisse beim rechten Namen zu nennen. Wir wollen die Fehler unserer Kolonialpolitik nicht beschönigen, aber Manches, was auf das Schuldkonto der deutschen verantwortlichen Personen geschrieben wird, gehört auf das Konto der Widerstände von England her, zu deren Ueberwindung uns nicht blos die materiellen Mittel fehlen. Ob diese intimeren Vorgänge in den bevorstehenden Kolonialverhandlungen des Reichstages werden berührt werden, bleibt abzuwarten. In früheren Kolonialdebatten ist das nicht oder doch nicht ausreichend geschehen.

Deutschland.

* **Berlin**, 17. Jan. Von Aeußerungen der maßgebenden Parteiorgane zur Thronrede seien nachstehend noch einige erwähnt. Den größten Theil der Besprechungen beanspruchen die agrarischen Sätze der Thronrede. So sagt die „Voss. Ztg.“:

„Was gegen die Verschuldung des Grundbesitzes geschehen soll, ist aus der Thronrede nicht zu entnehmen, ebensowenig, welche Einrichtungen zu diesem Zwecke geschaffen werden sollen; wenigstens wird weiter nichts Greifbares vorgebracht, als der Vorschlag betreffs der Landwirthschaftskammern, zu dem die Regierung durch ein Kammergerichtsurtheil über die rechtliche Stellung der landwirthschaftlichen Centralvereine gedrängt sein mochte. Inwieweit der Entwurf des preußischen Ministeriums die Agrarier befriedigen und den Widerstand derselben gegen den russischen Handelsvertrag schwächen können wird, bleibt abzuwarten. Die Bemerkungen der Thronrede über die Unzufriedenheit und die Interessenkämpfe sind so vorsichtig gefaßt, daß die Agrarier nicht unbedingt genöthigt sind, dieselben auf sich zu beziehen.“

Das „Berl. T.“ behält sich sein Urtheil über die neue Organisation zunächst vor.

Wenn diese Kammern — so führt das Blatt aus — als berathende Organe für die Regierung in demselben Sinne gedacht sind wie die Handelskammern, so wird man besonders große Erwartungen in Bezug auf die Wirksamkeit dieser Einrichtung nicht hegen dürfen. Die Verbesserung des ländlichen Kreditwesens und die Beseitigung der Verschuldung des Grundbesitzes werden als die nächsten Ziele der Thätigkeit dieser Kammern bezeichnet. Jedoch, man wird sie bei der Arbeit sehen müssen, ehe man urtheilen kann, in wie weit sie diese Aufgabe zu erfüllen vermögen. Hinsichtlich der Thätigkeit des Rathens seitens der Kammer dürfte ein Bedenken nicht obwalten. Hinsichtlich der Mitwirkung an der Durchführung der Maßregeln, die als Zielpunkt in der Thronrede hingestellt werden, dürfte es darauf ankommen, in wie weit durch die Beschlüsse der Kammern der einzelne Landwirth in seiner Selbstständigkeit beeinträchtigt werden könnte. Indem wir mit diesen durch allerlei Gerüchte über Zwangs-Genossenschaften veranlaßten Bedenken noch zurückhalten, können wir dem Schlußsatze der Thronrede zustimmen, daß in einer Zeit, in der die Unzufriedenheit vielfach geschürt und der Kampf der Meinungen und Interessen mit zunehmender Schärfe geführt wird, es gilt, „durch die versöhnende Wirkung gemeinsamer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu fördern und ihn zu finden in dem aufrichtigen Streben nach dem unverrückbaren Ziele, dem Wohle des Vaterlandes.“

Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ führen bezüglich der Tendenz der beabsichtigten Einführung der Landwirthschaftskammern Folgendes aus:

Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß in der Begründung zu dem Gesetzentwurf über die Landwirthschaftskammern die Grundzüge des gesetzgeberischen Planes wenigstens in allgemeinen Umrissen angedeutet werden. Der eine leitende Gedanke des ganzen gesetzgeberischen Planes geht dahin, daß alle Grundbesitzer, und zwar auch die, welche zur Zeit einem landwirthschaftlichen Kreditverbande nicht angehören — vorausgesetzt, daß ihr Grundbesitz die zum selbständigen Betriebe der Landwirthschaft erforderliche Größe hat — in die Lage versetzt werden, ihre innerhalb einer bestimmten Sicherheitsgrenze liegenden Hypotheken ohne Vermehrung ihrer eigenen Lasten in unkündbare Amortisationsdarlehne zu verwandeln. Es würde dann erreicht werden, daß nach Ablauf der Tilgungsperiode, ohne Erhöhung der jetzt auf Zinsen zu verwendenden Beträge, die innerhalb der erwähnten Sicherheitsgrenze liegende Grundschuld gänzlich getilgt wird. Grundstücke, welche nur bis zur Sicherheitsgrenze belastet sind, würden alsdann völlig schuldenfrei werden, und Besitzer von höher belasteten Grundstücken würden in die Lage kommen, ihre noch verbleibenden Grundschulden in ähnlicher Weise zur Tilgung zu bringen. Mit dem Vorzuge allmäliger Verminderung und Tilgung des jetzigen Schuldenstandes würde sich der weitere Vortheil verbinden, daß an Stelle der der Kündigung unterworfenen Hypotheken unkündbare Darlehne treten und die Grundbesitzer, sofern sie nur ihre Zinsen und Amortisationsbeiträge zahlen, von jeder Sorge um Kapitalbeschaffung entbunden werden. Es würde zugleich mit der allmäligen Verminderung der Schulden die Einführung derjenigen Formen der Grundverschuldung ermöglicht werden, welche der Natur des ländlichen Grundbesitzes entsprechen.

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt:

Der Umstand, daß in der Thronrede die auswärtige Lage nicht erwähnt werde, sei darauf zurückzuführen, daß erst vor zwei Monaten die Reichstagsthronrede verlesen wurde, in der die friedlichen Aussichten erwähnt wurden.

Von besonderem Interesse ist die Beleuchtung, die die Thronrede in der „Kreuzztg.“ erfährt; wir haben schon im gestrigen Mittagsblatt kurz davon gesprochen. Das Organ des verschuldeten Grundbesitzes schreibt:

Mit freudiger Genugthuung begrüßen wir und alle, die in der Landwirthschaft die zuverlässigste Basis des Staates erblicken, die warmen und entschiedenen Worte, mit denen die Thronrede die Nothwendigkeit hervorhebt, durch weit greifende Reformmaßregeln dem fortschreitenden Nothstand in der Landwirthschaft Einhalt zu thun. Wir erkennen darin das Streben, der Landwirthschaft zu helfen, dankbar an. Nicht vergessen werden darf jedoch, daß diese Versuche langjährige Arbeit voraussetzen und auch dann nur langsam reifende Erfolge erhoffen lassen. Schon jetzt aber heißt es: Schaden abwehren und das Gute fördern, um der Landwirthschaft durch die augenblickliche traurige Lage hindurch für eine bessere Zukunft zu helfen. Es kann nicht Wunder nehmen, daß die von der Thronrede in Aussicht gestellten Reformpläne weniger lauten Beifall, als eine stille Hoffnung auf eine bessere Zukunft bei den gespannt lauschenden Landboten geweckt haben. Der letzte Satz der Thronrede wird sicher überall Beifall finden, freilich darf in den maßgebenden Regierungskreisen aus den Worten der Thronrede, daß die Unzufriedenheit vielfach geschürt werde, nicht der Schluß gezogen werden, als ob keinerlei in den Verhältnissen begründete Unzufriedenheit vorhanden wäre, und nur eine künstliche Agitation dieselbe hervorrief.

— Vom deutschen Handelstage kann die „Berl. Ztg.“ auf Grund authentischer Informationen noch die folgenden interessanten Mittheilungen nachtragen:

Die zum Handelstage versammelten Industriellen, die bei den Mitgliedern des Zollbeiraths Erkundigungen über die von Rußland im Handelsvertragsentwurf gewährten Zugeständnisse einzogen, erklärten sich von den Auskünften, die sie erhielten, durchaus befriedigt. Rußland hat insonderheit Schwierigkeiten gemacht bei der Bindung der Zollsätze auf zehn Jahre, die aber schließlich doch erreicht wurden. Die besonderen niedrigen Zollsätze für Finland sollen auf den Zeitraum von fünf Jahren gebunden werden; sie sollen dann staffelweise steigen, so daß sie in zehn Jahren die Höhe der allgemeinen jetzt mit Rußland vereinbarten Sätze erreichen. Ueber einzelne Positionen des Entwurfs ist in den betheiligten Kreisen Näheres bekannt geworden. So viel verlautet, sind die russischen Zugeständnisse speziell für die schlesische Industrie, und zwar in erster Reihe für die Montanindustrie und die chemische Industrie, von sehr erheblichem Werthe; auch die Textilindustrie darf einigen recht beachtenswerthen Zugeständnissen entgegensehen. Darüber, daß der Vertrag zwischen den beiden Mächten zu Stande kommt, herrscht nicht der geringste Zweifel; die Meinungen darüber, wie lange die redaktionellen Arbeiten sich hinausziehen könnten, gingen auseinander: während die Einen glaubten, daß 14 Tage dafür ausreichen würden, glaubten die Anderen, daß man sich wohl noch an vier Wochen werde gedulden müssen.

Zum Zwischenfall Michel-Miquel erfährt dasselbe Blatt noch folgendes Nähere:

Geh. Kommerzienrath Michel rühmte in seinem Toaste besonders die Verdienste des Handelsministers v. Berlepsch als Vertreter des größten Bundesstaates um das Zustandekommen der Handelsverträge. Auf den Finanzminister Miquel übergehend, machte er zunächst einige freundliche Bemerkungen; alsdann aber gelangte er, wie er sich ausdrückte, zu dem „dunklen Punkte“, nämlich den unannehmbaren Reichssteuergesetzen. Das Leitmotiv seiner Ausführungen bestand darin, daß die geplanten Kontrollbestimmungen den Kaufmannsstand herabwürdigten. Herr Michel erging sich in rein sachlichen Auseinandersetzungen, denen jede direkte persönliche Spitze fehlte. Finanzminister Miquel befand sich, nach dem Urtheil derer, die ihn kennen, bereits in erregter Stimmung, als er auf dem Festmahl erschien. Am Donnerstag soll er die Aussichten des Tabaksteuerentwurfs noch als leidlich günstige angesehen haben, dagegen am Freitag zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß sie ungünstige sind. Nun wurde seine ohnehin erregte Stimmung durch die Michelsche Rede noch gesteigert; das innere Feuer riß ihn offenbar hin. Viele hatten von der Gereiztheit, die in seiner Antwort zu Tage trat, den Eindruck, als ob er sich auf seinem Posten nicht mehr so ganz sicher fühle. Ein Versuch, den peinlichen Zwischenfall auf der Stelle auszugleichen, scheiterte an der ablehnenden Haltung des Ministers Miquel.

— Die meisten Wiener Blätter geben ihrem Bedauern über den bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters Prinzen Reuß Ausdruck. So schreibt das demokratische „Neue Wien. Tagbl.“:

„Die Kunde vom bevorstehenden Rücktritte des deutschen Botschafters Prinzen Reuß hat in allen diplomatischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. In besonderem Maße macht sich dasselbe im hiesigen auswärtigen Amte geltend, woselbst das ausgezeichnete Wirken des scheidenden Botschafters jederzeit die verdiente Würdigung gefunden hat. In Hinblick auf die ungewöhnliche Beliebtheit des Prinzen Reuß am österreichischen Kaiserhofe und mit Rücksicht auf seine großen Verdienste um die Pflege und Fortentwickelung des deutsch-österreichischen Bündnisses wird die Wahl eines Nachfolgers keine geringen Schwierigkeiten bieten.“

Ueber die muthmaßlichen Gründe der Demission des Botschafters hat der „Hannov. Cour“ Folgendes erfahren:

„Seit dem Frühsommer 1892, wo die Vermählung des Grafen Herbert Bismarck stattfand und auch der ehemalige Reichskanzler in Wien verweilte, galt die Stellung des Prinzen Reuß gegenüber den offiziellen Kreisen in Berlin als verändert. Der Prinz lag damals, von einem älteren chronisch auftretenden Leiden heimgesucht, krank darnieder, und nur die Prinzessin konnte den Fürsten Bismarck

der im Palais vorsprach, empfangen. Trotzdem aber soll die Haltung des Reußschen Ehepaares in Berlin als den ertheilten Instruktionen nicht entsprechend ungünstig aufgefaßt worden sein. Damals hat Kaiser Franz Josef vermittelnd eingegriffen, und eine versöhnende Auseinandersetzung fand statt, aber zu dem früheren Einvernehmen ist es nicht mehr gekommen. Von gut unterrichteter Seite wird der Rücktritt des Botschafters mit einer Nachwirkung jener Verstimmung in Verbindung gebracht."

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Dezembers 1893 zusammen 6 104 765,45 M. oder 187 233,45 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1892.

* **Aus Schlesien,** 16. Jan. Der Freisinnige Volksverein in Glogau tagte gestern Abend zum ersten Male, und zwar begann er seine Thätigkeit unter sehr günstigen Aussichten auf die Zukunft. Eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen hatte sich eingefunden, die nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Klose mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen des Redakteurs Dr. Oehlke über Handelsverträge folgten. An den Vortrag knüpfte sich, wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, eine lebhafte Debatte, die durch zwei Fragen: „Wie hat sich die Freis. Volkspartei zu dem sogenannten Maximalarbeitstag zu stellen?" und „Wie steht es mit dem Programm der Freis. Volkspartei?" noch eine Steigerung erfuhr. Aus den Reihen der Erschienenen nahmen sehr Viele das Wort zu diesen Gegenständen. Die einzelnen Darlegungen legten Zeugniß ab für das lebhafte Interesse, das die Mitglieder des Vereins politischen Fragen entgegenbringen und berechtigen zu der Hoffnung, daß der Verein seiner Aufgabe: nach allen Seiten hin auf unser gesammtes öffentliches Leben Einfluß auszuüben, wird mehr und mehr genügen können. Zum Schluß der Sitzung zeichneten sich wieder zehn neue Mitglieder in die Listen ein. — Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Neustadt O./S. hat, wie bereits mitgetheilt, ein höchst überraschendes Ergebniß gehabt. Während man noch kurz vor dem entscheidenden Tage annehmen mußte, daß der Centrumskandidat, Rittergutsbesitzer Deloch, glatt gewählt werden würde, erscheint auf einmal mit einer fast ebenso hohen Stimmenzahl der polnische Bauergutsbesitzer Strzoda als gefährlicher Rivale um das der Centrumspartei bisher kaum bestrittene Mandat. Daß polnische Sonderbestrebungen wie anderwärts in Oberschlesien so auch im Kreise Neustadt schon längere Zeit vorhanden sind, hat sich bereits bei den Wahlen im vorigen Jahre deutlich gezeigt, es gelang der Centrumspartei aber damals noch, sie zu unterdrücken. Daß sie jetzt um so energischer wieder auftreten, und zwar in einer für das Centrum selbst völlig überraschenden Weise, ist sehr bemerkenswerth. Nach einer aus dem Wahlkreise an die „Schl. Z." gelangten Zuschrift käme übrigens noch ein anderes Moment in Betracht. „Die Bezeichnung Strzodas als „Pole"", so meint der Einsender jener Zuschrift, „ist nicht ganz zutreffend. Die polnische Sache kommt diesmal erst in zweiter Linie. Strzoda ist ausschließlich Kandidat der „Bauernpartei" und hat als solcher auch eine ansehnliche Anzahl Stimmen in den deutschen Gemeinden des Kreises erhalten. Die Bauern und die Kleingrundbesitzer des Kreises sagen: „Herren" hätten sie bis jetzt genug gewählt, sie wollten auch einmal einen „Bauern" haben. Die Agitation nach dieser Richtung hin hat sich erst in den letzten acht Tagen vor der Wahl gerührt, um — wie ich glaube — das Centrum zu überlisten."

Frankreich.

* Heute streitet man sich schon fast darum, wer die Tochter Vaillants erziehen lassen oder sogar adoptiren darf. Die Herzogin d'Uzes will, wie bereits erwähnt, das erstere thun „zur Erinnerung an ihren im schwarzen Erdtheile dahingerafften Sohn" und sie hat bereits mit dem Vertheidiger Maitre Labori Rücksprache gehalten, damit dieser den zum Tode Verurtheilten von ihren Absichten in Kenntniß setze und seine Ermächtigung einhole. Ein Sozialist Heitz hat sich bereit erklärt, Vaillants kleine Tochter Sidonie an Kindesstatt anzunehmen, und will von keiner Beihilfe der Herzogin von Uzes wissen. Vaillants Vertheidiger Labori hat sich vertraulich an dessen Geschworene mit der Bitte gewendet, ein Gnadengesuch zu unterschreiben. Die Geschworenen hatten eine Zusammenkunft, gelangten aber noch zu keiner Entschließung. Sie ließen jedoch die Zeitungen wissen, daß Verurtheilung und Verweigerung mildernder Umstände einstimmig erfolgt waren.

Belgien.

* Zur allgemeinen Verwirrung, die die Verfassungsrevision, insbesondere die parlamentarische Berathung des Wahlgesetzes hervorgerufen hat, ist, wie schon gemeldet, nun auch eine Ministerkrise getreten. Sie ist eine Folge des schon seit Jahren schwebenden Widerstreites zwischen dem klerikalen Ministerium Beernaert und seiner unter der Leitung des ihm feindlich gesinnten Parteiführers Woeste stehenden ungefügigen Kammermehrheit. Seit Beginn der Verfassungsrevision stellt der Ministerpräsident Beernaert schon zum neunten Male die Kabinetsfrage, diesmal wegen der Vertretung der Minderheiten. Die Regierung fordert entschieden die Aufnahme dieser Reform in die neue Verfassung, und ebenso entschieden weist die ultramontane Rechte diese Forderung zurück. In Folge dessen überreichte das Ministerium dem König sein Entlassungsgesuch. König Leopold befindet sich in Folge dieser Vorgänge in einer sehr schwierigen Lage. Wenn das Kabinet Beernaert auf seinem Rücktritt beharrt, so müßte der Monarch nach parlamentarischem Gebrauche ein extrem-klerikales Ministerium unter dem Vorsitze Woestes berufen. Dazu kann sich der König nicht entschließen, weil er aus Erfahrung weiß, daß extrem-klerikale Regierungen meistens Straßenaufstände und sonstige revolutionäre Bewegungen im Gefolge haben. Die Auflösung der Constituante ist, so erwünscht sie sein mag, in diesem Augenblicke unthunlich, weil das erst zur Hälfte vollendete Verfassungswerk von vorn begonnen werden müßte. So ist also der Ausgang der gegenwärtigen Krise gar nicht abzusehen. Es wäre denn, daß sich das Ministerium Beernaert noch in letzter Stunde mit seiner Mehrheit verständigt, wie dies schon achtmal bei früheren Konflikten der Fall war.

Spanien.

* Bekanntlich wurde das Manifest Zorillas sofort nach seinem Erscheinen mit Beschlag belegt. Trotzdem sind die spanischen Zeitungen in der Lage, den Inhalt des Manifestes zu veröffentlichen. Das sehr umfangreiche Schriftstück strotzt von Angriffen und Anschuldigungen gegen die Monarchie in Spanien und predigt mit nackten Worten die Revolution. An keinem Regierungsakte des gegenwärtigen Regimes wird ein gutes Haar gelassen, die Haltung des Kabinets im Konflikte mit Marokko, sowie die gegenwärtige Handelspolitik auf das rücksichtsloseste verdammt und die Armee zur Rebellion aufgefordert. Es folgt sodann eine lange Aufzählung aller Segnungen, womit Don Ruiz Zorilla, das Haupt der progressistischen Republikaner, Spanien zu beglücken beabsichtigt, wobei selbstredend die Reformversprechungen für die arbeitenden Klassen und die Steuerzahler bestimmt sind und auch den Angehörigen der Armee eine neue Aera in Aussicht gestellt wird. Bemerkenswerth ist die Haltung des Manifestes gegen den Anarchismus. „Gegen die Anarchisten Krieg ohne Gnade", heißt es wörtlich, und dann ruft Zorilla aus: „Revolutionär der Reaktion gegenüber, konservativ der Anarchie gegenüber, dies ist unser Programm in betreff der Anarchisten." Mit dem Papst stellt sich der Führer der progressistischen Republikaner auf den besten Fuß; er ist eindringlich bemüht, die Besorgnisse des Klerus, es könnte die Kirche bei einem republikanischen Regime etwa zu Schaden kommen, zu zerstreuen. Aber, meint dann Zorilla weiter, vor allem gelte es, das Bestehende zu zerstören, und dies könne nur mittelst Gewalt geschehen. „Wir Republikaner alle wünschen die Revolution und sind einig darin, sie hervorzurufen." Eine provisorische Regierung müsse gebildet, eine Konstituante zusammenberufen werden, welche die Verfassung auszuarbeiten und eine definitive Regierung zu ernennen haben werde. Der Sieg der Republik sei nicht mehr fern.

Großbritannien und Irland.

* Die am 12. Februar beginnende Session des Parlaments dürfte ziemlich wahrscheinlich die letzte der im Juli 1892 gewählten Volksvertretung sein. Neuwahlen noch im Verlaufe dieses Jahres wird Gladstone kaum vermeiden können, aber unter dem Zeichen von Home-Rule werden dieselben für die Liberalen nicht vollzogen werden. Diese werden vielmehr der Wahlparole der Unionisten gegen Home-Rule die Loosung „Reformen!" entgegenstellen müssen, wenn sie überhaupt mit einiger Hoffnung auf Erfolg in die Wahlschlacht ziehen wollen. Stellen die meisten Ersatzwahlen im verflossenen Jahre eine Verurtheilung des irischen Experiments dar, so zeigt der Horncastler Wahlgang, der erste im neuen Jahre ausgefochtene, daß auch sonst die Wählermassen sich von Gladstone und seiner Partei abzuwenden beginnen. Nach der Erledigung der Kirchspielraths-Bill im Unterhause mochte man billig annehmen, die bäuerlichen Wähler würden mit den Liberalen gehen, aber in Horncastle gingen sie nicht mit. Man giebt sich auch in liberalen Kreisen offenbar keiner Täuschung über die Gefahren hin, welche das Regime Gladstone bedrohen, und scheint entschlossen, den Weg der inneren Reformen mit erneuter Energie zu beschreiten. Einen Beweis dafür bietet auch die dem Schatzkanzler Harcourt überreichte bekannte Denkschrift, welche eine durchgreifende Steuer-Reform in Vorschlag bringt. — Der Schatzkanzler Harcourt ließ übrigens die Denkschrift dahin beantworten, er werde ihr die sorgfältigste und achtungsvollste Erwägung widmen.

Dänemark.

* Der neue Minister des Innern ist Bureaukrat und in der Politik ein vollständiger Neuling. Minister Hörring steht im 51. Lebensjahre und erhielt 1874 seine erste Anstellung im Staatsdienste als Hilfsarbeiter in demselben Ministerium, dessen Chef er jetzt ist. Herr Hörring machte, begünstigt von zufälligen Umständen, eine recht schnelle Laufbahn in den ministeriellen Bureaus und verdankt diese zum Theil auch einer nicht gewöhnlichen Arbeitskraft und Einsicht in die zu seinem Ressort gehörenden Geschäfte. Minister Hörring stammt aus einfacher bürgerlicher Familie und gehört nicht zu den durch Geburt oder Vermögen Bevorzugten.

Polnisches.

Posen, 17. Januar.

d. Gegen den Besuch des Stadttheaters spricht sich heute im „Dziennik Pozn." der Einsender einer Korrespondenz aus der Stadt Posen sehr entschieden aus, schon aus dem Grunde, weil die polnische Sprache aus demselben verbannt sei. Es ist das nicht ganz richtig, da die Bestimmung hierüber vielmehr, seitdem im Jahre 1879 das neue Stadttheater eröffnet worden, folgende ist: „Wenn Aufführungen in anderer Sprache als der deutschen im Stadttheater stattfinden sollen, so ist hierzu die Genehmigung des Oberpräsidenten einzuholen." — Diese Genehmigung ist aber für Aufführungen in polnischer Sprache im neuen Stadttheater noch nie nachgesucht worden, da die Polen ja seit ca. 25 Jahren in Posen ihr eigenes Theater haben. In der Korrespondenz des „Dziennik" theilt der Einsender mit, er habe polnische Bankdirektoren, Aerzte, Richter 2c. oftmals ins Stadttheater gehen sehen, obgleich dadurch eine Schuld gegen die polnisch-nationale Idee begangen werde. Der Einsender erzählt ferner, es habe einer der polnischen Bankdirektoren in einer Konditorei öffentlich erklärt, das hiesige polnische Theater sei nur ein Schuppen, das einzige künstlerische Institut sei das deutsche Theater, Niemand habe das Recht, ihm geistige Genüsse zu verbieten, ohne welche das Leben in Posen unerträglich sein würde. Polen, welche ebenso denken, könne man zu hunderten finden. Zum Schluß erklärt dagegen der Einsender, er habe in einer langen Reihe von Jahren fast alle hervorragenden europäischen Bühnen besucht und müsse erklären, daß das Schauspiel-Ensemble im hiesigen polnischen Theater auch weitgehendere Ansprüche befriedigen könne, und wenn auch im polnischen Theater Opern und Operetten nicht aufgeführt würden (?), so sei es doch Pflicht der Polen, diesem Genusse der nationalen Idee wegen zu entsagen und Zerstreuung nicht dort zu suchen, wo die polnische Nation zurückgesetzt werde. Hoffentlich seien in den intelligenteren polnischen Volksschichten, in

---

Stadttheater.

Posen, 17. Januar.

„Die Hugenotten" von Meyerbeer.

Als Marcell debütirte in der gestrigen Hugenottenaufführung Herr Bassist Rettschlag. Es kommen daher in Betracht die beiden Lieder im ersten Akte, das Duett mit Valentine, das Terzett im fünften Akte und einige Ensemblesätze. Was die letzten betrifft, so erwies sich Herr Rettschlag als musikalisch fest und sicher und gab mit seiner austönenden Baßstimme eine genügende Stütze. Die Sologesänge ließen eine wohlthuende Durchbildung der Stimme erkennen, die in allen Tonlagen ziemlich gleichmäßig über eine angenehme Klangwirkung verfügt, die freilich gestern nach der Tiefe zu eine nachlassende Kraft erkennen ließ, obwohl auch hier der Ton immer noch klar und ausdrucksvoll blieb. Der Sänger beherrschte seine Partie mit so großer Sicherheit, daß wir diesen Umstand heut mehr einer leicht erklärlichen Ermüdung von der plötzlichen Reise und der Befangenheit, vor einem fremden Publikum mit bisher unbekannten Mitwirkenden zu singen, wohl zuschreiben dürfen. Die beiden Lieder wurden recht charakteristisch gesungen, der Hugenottenchoral in würdevoller Haltung, das Kampflied mit lebhafter und zutreffender Aktion. Im Duett mit Valentine trat neben der sicheren musikalischen Durchführung, die zuweilen freilich durch die Neigung zu einer Verzögerung des Tempos beeinflußt wurde, eine der Situation wohl entsprechende dramatische Aktion hervor, die wesentlich zur Belebung dieses herrlichen Musikstücks mit beitrug. Ebenso wurde die Einsegnungsszene, so wenig wir uns sonst auch für deren Beibehaltung begeistern können, von Herrn Rettschlag mit entsprechender Weihe wiedergegeben. Hoffentlich findet Herr Rettschlag noch Gelegenheit, auch in einer anderen Rolle noch einmal hier aufzutreten, um ein allseitigeres Urtheil über seine Befähigung als dramatischer Sänger zu gewinnen. W. B.

---

* Der junge Schulmann an seinen Vater.

(Sangesweise: An den Rhein, an den Rhein.)

„Studire nur ja nicht Philologie!" Wie gut war, Vater, Dein Rath. Zwar bin ich längst Doktor der Philosophie, doch immer noch Kandidat.

Wohl hab' ich studirt mit großem Fleiß Deutsch, Griechisch, Geschichte, Latein; in Göttingen ward mir ein erster Preis, und ein glänzendes Zeugniß ist mein.

Doch die Schule, sie ward indeß reformirt, nicht bedarf's mehr der Classicität. Das Moderne allein und das Turnen regiert, ich merk' es wohl, ich kam zu spät.

Ich begriff meine Zeit. Und ich turnte und schwamm, und mir wurden die Glieder gedehnt, und es zeigten die Muskeln sich hinreichend stramm, und die Fäuste genügend besehnt.

Hygieine, Methodik studirte ich fromm als „Eleve" frisch, fröhlich und frei, und erwarb in Berlin mir das Lehrerdiplom für Schwimmen und Turnerei.

Französisch und Englisch trieb ich darauf, theoretisch und praktisch dazu, übersetzte ins Englische Schiller und Hauff, las Montesquieu, Michaud, Sardou.

Der Gröbersche Grundriß ward tüchtig benutzt nebst Körtings Encyclopädie; auch trieb ich, nachdem ich den Schnurrbart gestutzt, vor dem Spiegel Lautphysiologie.

Zwar anfangs glich einer Salzgurke blos der Zunge Elastizität. Doch fühl' ich mich heute als halber Franzos', seitdem der Nasal mir geräth.

Ich war zwei Monate darauf in Lausanne und einen Monat auf Wight, und erwarb in Französisch und Englisch mir dann die mittlere Lehrfähigkeit.

So hab' ich's zur Zweidrittel-Hilfskraft gebracht mit neunzig Mark Monatsgehalt. Und ich habe bis Ostern an Dienstjahren acht und bin vierunddreißig Jahr alt.

Was soll nun studiren dein Filius? O Vater berathe du ihn, ob Elektrotechnik, Chemie oder Jus, ob Veterinärmedizin?

Es summt mir, ach, immer die Melodie, o lieber Vater vor'm Ohr: „Mein Sohn, studire nie Philologie!" O Vater, was war ich für'n Thor!

---

* **Aus dem englischen** High life wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Eine in London ansässige amerikanische Journalistin Miß E. L. Banks, die erst kürzlich durch ihre Verdingung als Stubenmädchen zu Studienzwecken von sich reden machte, veröffentlicht in der „St. James Gazette" ihre Erfahrungen über die Käuflichkeit gesellschaftlicher Beziehungen in England. Sie annoncirte vor einiger Zeit: „Eine junge bemittelte Amerikanerin wünscht mit Chaperon von höchster gesellschaftlicher Stellung zusammenzukommen, um in die besten englischen Kreise eingeführt zu werden. Günstige Bedingungen 2c." Zwei Tage darauf war Miß Banks im Besitze von 87 mit vollem Namen und Titeln unterzeichneten Briefen aus den feinsten Vierteln Londons. Miß Banks giebt nun den ersten Brief aus den 87 zum Besten. Er lautet: „Madame. In Beantwortung Ihrer Annonce erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß ich unter obiger ausgezeichneter Adresse ein höchst reizendes Haus besitze. Schon diese Adresse müßte Ihnen eine gute gesellschaftliche Stellung sichern. Ich erwähne das, weil ich mir denke, daß Sie als Amerikanerin vielleicht nicht wissen, daß in London ein gute Adresse in gesellschaftlicher Hinsicht sehr werthvoll ist für Leute, denen nicht schon ihre Geburt eine gute gesellschaftliche Stellung sichert. Ich bin die Wittwe eines wohlbekannten Marine-Offiziers, des verstorbenen Sir —,—, dessen Name Ihnen zweifellos geläufig ist, und auch aus eigenem Rechte führe ich einen Titel. Meine Stellung ist gesichert; ich kann Sie in die beste englische Gesellschaft bringen und Sie auch anläßlich des nächsten Empfanges bei Hofe einführen. Ich wäre in der Lage, Sie im nächsten Frühling in mein Haus aufzunehmen. Während des Winters könnten wir vielleicht zusammen reisen, um dann zu Beginn der Saison (die in London im Frühjahr beginnt) wieder nach London zurückzukehren. Als Reiseziel würde ich den Süden Frankreichs vorschlagen, wo Sie die fashionableste Gesellschaft treffen würden. Es wird Sie vielleicht interessiren, zu hören, daß ich vor drei Jahren Miß — aus Chicago in die Gesellschaft einführte und zu Hofe brachte, obgleich sie nicht bei mir wohnte, weil ihr ihre Mutter für die Saison ein möblirtes Londoner Haus miethete. Ich kann Ihnen für meine Stellung gute Referenzen geben und würde dagegen die Angaben eines Rechtsanwalts und Bankiers als Bürgen für ihre finanzielle Lage fordern. Meine Bedingungen für London während der drei Frühlingsmonate wären 200 Pfd. Sterl. (4000 M.) per Monat; das würde Miethe und Beköstigung einschließen. Für die Reise würde das Honorar 100 Pfd. Sterl. (2000 M.) per Monat betragen, wobei Sie alle Reise- und Hotelkosten für uns beide zu begleichen hätten." — Miß Banks wollte noch klarer sehen und richtete an die Briefschreiberin Lady — einen freundlichen Antwortbrief, worin sie sich mit den gestellten Bedingungen einverstanden erklärte, der zur Vermeidung späterer Unannehmlichkeiten eröffnete, daß sie (Miß Banks) zwar sehr reich und persönlich auch wohlerzogen sei, daß aber der Rest ihrer Familie, wie man sich in Amerika ausdrücke, „ein schmutzgemeines Volk" sei. Lady — — möge also vorher noch sagen, ob dieser Punkt kein Hinderniß bilde. Schon am nächsten Tage traf daselbst folgende Antwort ein: „Lady — versichert E. L. B. ihrer Ergebenheit und erlaubt sich zu bemerken, daß sie nicht einsehe, warum sie nicht für das Fräulein als Chaperon fungiren sollte, wenn nur E. L. B. selbst eine gesittete junge Dame ist und die erwähnte Rechtsanwalt- und Bankiers-Verbürgung aufgeben kann. Lady — — wird sich freuen, wenn ihr E. L. B. eine baldige Zusammenkunft in deren Hotel ermöglichen wird." Damit schlossen Miß Banks Verhandlungen mit der Lady.

den polnischen Frauen und Jungfrauen, welche wohl vorwiegend das deutsche Theater protegirten, die Herzen nicht bereits bis zu dem Grade kühl geworden, daß die Worte des Einsenders erfolglos bleiben würden. — Den Aeußerungen des vorurtheilslosen polnischen Bankdirektors können wir nur in jeder Beziehung beipflichten. Direkt unwahr ist dagegen die Behauptung des Einsenders des obigen Artikels im „Dziennik Pozn.", daß die Polen im deutschen Theater zurückgesetzt würden. Die polnischen Blätter lamentiren so oft über deutschen Chauvinismus, hier zeigt sich aber wie in vielen anderen Fällen gerade ein polnischer Chauvinismus, der direkt abstoßend wirkt, weil er mit unwahren Behauptungen operirt und Haß und Zwietracht zwischen den beiden Nationalitäten ohne Grund zu säen sucht.

d. In Sachen des Handelsvertrages mit Rußland bringen gegenwärtig der „Dziennik Pozn." und der „Kuryer Pozn." fast täglich ihnen eingesandte Artikel, welche sich bald für, bald gegen den Handelsvertrag aussprechen, so daß dadurch das pro und contra möglichst eingehend erörtert wird. Der „Kuryer Pozn." erklärte sich neulich entschieden gegen den Handelsvertrag.

d. **Am heutigen zweiten Jahrestage der Konsekration des Erzbischofs v. Stablewski** fand Vormittags im Dome eine Messe statt, welcher auf dem erzbischöflichen Stuhle auch der Erzbischof beiwohnte.

d. **Die Exportation der Leiche des verstorbenen Herrn Stephan v. Stablewski** fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung von dem Sterbehause in der Königsstraße nach der St. Adalbertkirche statt; den Trauerkondukt führte, begleitet von zahlreichen Geistlichen und Klerikern der Weihbischof Likowski; vor dem Sarge trug Graf Engeström auf einem Kissen das Kreuz des Ordens vom h. Gregor, dessen Inhaber der Verstorbene gewesen war. Heute hielt in der genannten Kirche Weihbischof Likowski die Trauermesse ab, welcher auch der Erzbischof beiwohnte; die Trauerrede hielt Propst Dr. Lewicki.

Lokales.

Posen, 17. Januar.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Justizrath Orgler, ein Schreiben der Deckerschen Hofbuchdruckerei hierselbst mit, durch welches zur Theilnahme an der am 28. Januar stattfindenden Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens der „Posener Zeitung" eingeladen wird. Das Ortsstatut für die Quartierleistungen während einer Mobilmachung wurde nach längerer Berathung angenommen. Die Berathung des Antrages einer Anzahl Stadverordneten auf Einführung der Geflügelsteuer wurde vertagt. Zum Schluß erledigte die Versammlung Rechnungssachen. — Näherer Bericht folgt.

p. **Die Post von Berlin** ist, wie bereits erwähnt, heute mit fast vierstündiger Verspätung hier eingetroffen. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhren wir, daß heute früh bei der letzten Weiche des Schlesischen Bahnhofes ein Zug entgleist ist, sodaß der Posener Personenzug nicht abgehen konnte. Das Eisenbahnbetriebsamt Berlin veröffentlicht über den Unfall folgendes:

Heute gegen 6 Uhr kam der von Schlesien eintreffende Zug 52 S., dessen Dampfbremse versagt hatte, auf dem Schlesischen Bahnhofe nicht rechtzeitig zum Stehen und fuhr durch eine Weiche auf den eben einfahrenden Zug 1011 auf. 4 Wagen wurden beschädigt. Personenverletzungen haben nicht stattgefunden, zwei Wagen sperrten das Hauptgeleise. Um 8 Uhr konnte ein Geleise für den Betrieb freigemacht werden. Die Betriebsstörung war um 11½ Uhr beseitigt.

p **Petition.** Die in einer Anzahl hiesiger Geschäftslokale ausliegende Petition an den Reichstag gegen Einführung der Quittungs- und Frachtbriefstempel findet sehr zahlreiche Unterschriften. Wir machen diejenigen, die noch nicht unterzeichnet haben, darauf aufmerksam, daß die Petition nur noch zwei bis drei Tage ausliegt, daß sich die Säumigen also mit ihrer Unterschrift der Petition beeilen müssen.

p **Die Stelle eines Rektors** an den hiesigen städtischen Schulen ist nunmehr ausgeschrieben worden. Das Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß beträgt 3300 M. und steigt in 18 Dienstjahren auf 4500 M. Bewerber katholischer Konfession, welche die unbedingte Rektorqualifikation besitzen, mögen ihre Meldung bis zum 10. Februar d. Js. dem Magistrat einreichen. Die Kenntniß der polnischen Sprache ist besonders erwünscht.

v. **Im Turnsaale der Knaben-Mittelschule** waren bisher zwei Kachelöfen zur Heizung aufgestellt. Dieselben erwärmten den großen Raum jedoch unzureichend. Während der strengen Kälte herrschte daher in dem Turnsaale eine ganz unleidliche Temperatur. Jetzt wird der Uebelstand beseitigt. Die Kachelöfen sind abgebrochen und an ihre Stelle treten eiserne Oefen. Die städtische Turnhalle am Grünen Platze wurde von vornherein mit eisernen Oefen versehen, und diese haben sich gut bewährt. Der Raum ist im Winter stets angenehm erwärmt.

O. **Vom Eisstand der Warthe.** Bei dem niedrigen Wasserstande und der dadurch bedingten schwachen Strömung trat infolge des strengen Frostes auf der Warthe schon seit einigen Tagen Eisstand ein. Von Posen aufwärts ist der Fluß ununterbrochen mit einer festen Eisdecke belegt. Innerhalb der Stadt zeigen sich wegen der heftigen Strömung an den Brückenpfeilern und am Bollwerk entlang kleine Blänken. Unterhalb der großen Schleuse tritt erfahrungsmäßig erst nach anhaltendem strengen Froste Eisstand ein, weil nach erfolgter Eisstauung oberhalb das Grundeistreiben aufhört und der Fluß darum nur von den Ufern her allmählich zufrieren kann. Wie es scheint, ist die Warthe auch abwärts durchweg mit Eis belegt. Heute ausgeführte Messungen ergaben auf der Strommitte (oberhalb der Stadt) 30—31 cm Eisstärke im Kern, eine Zahl, die im Hinblick auf die 14tägige Kälteperiode mit wiederholt schwankenden Temperaturen immerhin beträchtlich ist. Die gegenwärtige sich um den Gefrierpunkt bewegende Lufttemperatur bleibt auf den Eisstand ohne jegliche Einwirkung. Den Brauereien und Restaurants liefert der kurze strenge Frost sehr schönes kerniges Eis.

* **Aus dem Jahresbericht der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1892.** Dem soeben herausgegebenen Jahresbericht der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1892 entnehmen wir folgende Angaben: Der Berufsgenossenschaft gehörten in dem Kalender- (und Geschäfts-) Jahre 1892 105 206 (1891 102 316 und 1890 101 920) Betriebsunternehmer mit einem zu den Genossenschaftslasten heranzuziehenden Grundsteuersoll von 2 152 632,21 M. (1891 2 152 592,90 M. und 1890 2 155 713,05 M.) an. An Entschädigungen sind gezahlt worden 174 670,19 M. (1891 124 371,49 M. und 1890 74 032,80 M.). Die Verwaltungskosten haben im Berichtsjahr zusammen 52 612,90 M. (1891 42 743,68 M. und 1890 30 338,82 M.) betragen. Von der Gesammtausgabe entfielen also im Jahre 1892 rund 77 Prozent auf die Entschädigungen, 23 Prozent auf die Verwaltungskosten. Dies Verhältniß hat sich demnach gegen die beiden Vorjahre, in welchen die Verwaltungskosten 26 bezw. 29 Prozent der Gesammt-Ausgabe betragen haben, auch weiterhin gebessert. Die Verwaltungskosten entfallen mit 6635,11 M. (1891 6748,25 M. und 1890 3150,70 M.) auf den Genossenschaftsvorstand, mit 25 517,55 M. (1891 21 258,69 M. und 1890 16 540,03 M.) auf die Sektionsvorstände. (Kosten des Schreibwesens, der Sitzungen, ärztlicher Gutachten, Reisekosten und Tagegelder der Vertrauensmänner ꝛc.) mit 5 529,34 M. (1891 4 111,75 M. und 1890 3 526,68 M.) auf die Schiedsgerichte, mit 9305,04 M. (1891 7108,69 M. und 1890 4788,24 M.) auf Hebegebühren, der Rest auf Zinsen und Verschiedenes. Zur Umlage gelangten 232 626,04 M. (1891 177 489 M. und 1890 119 705,92 M.), zu deren Aufbringung im Durchschnitt von jeder Mark des Grundsteuersolls ein Betrag von 10,8 Pfg. (1891 8,2 Pfg. und 1890 5,5 Pfg.) zu leisten gewesen ist. Da jedoch nach dem Statut die Sektionen ihre Verwaltungskosten und die Hälfte der Entschädigungen für Unfälle, welche sich in ihrem Bezirk ereignen, selbst tragen, beide Beträge aber völlig verschieden ausfallen, ist auch der von den einzelnen Sektionen zu leistende Zuschlag zur Grundsteuer sehr verschieden und bewegt sich zwischen 9 und 91 Pfg. (1891 6 bezw. 70 und 1890 4 bezw. 56 Pfg.) für jede Mark Grundsteuer. Die Jahresrechnung schließt mit einem zum Vortrag für die neue Rechnung bestimmten Ueberschuß von 8735,15 M. ab, welcher dadurch entstanden ist, daß der zu leistende Betrag überall auf volle Pfennigbeträge abgerundet worden ist. Dem Reservefonds ist ein Betrag von 8733,51 M. zugeführt worden, so daß dieser mit den Zinsen seiner Bestände sich auf 45 705,87 M. beziffert. Im Jahre 1892 sind in 801 Unfallsachen Entschädigungen neu festgesetzt worden gegen 685 im Jahre 1891 und 481 im Jahre 1890. Die von der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft entschädigten Unfälle des Jahres 1892 betreffen 88 Personen, die getödtet worden sind. Bei 597 Personen trat dauernde Erwerbsunfähigkeit ein, welche bei 10 Personen eine gänzliche, bei 587 Personen eine theilweise gewesen ist, während 116 Personen nur vorübergehend in ihrer Erwerbsfähigkeit geschmälert worden sind. Als Unfallsursache nimmt das Bedienen der landwirthschaftlichen Maschinen mit 178 Unfällen die erste Stelle ein; durch Fall von Leitern, Treppen ꝛc., aus Luken ꝛc. in Vertiefungen sind 139, bei der Fuhrwerksbedienung 122 Unfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Rentenempfänger hat im Berichtsjahr zusammen 2366 Personen betragen, von denen 1501 bereits am Ende des Jahres 1891 vorhanden gewesen sind. Die Schiedsgerichte der Genossenschaft haben in 202 (1891 191 und 1890: 149) Fällen erkannt. In 56 (1891: 79 und 1890: 60) Fällen haben sie die von den Sektionsvorständen getroffenen Festsetzungen zu Gunsten der Entschädigungsberechtigten abgeändert, in 146 (1891: 112 und 1890: 89) Fällen lediglich bestätigt. Der Prozentsatz der die Entscheidungen der Kreisausschüsse bestätigenden Schiedsgerichtsurtheile beträgt somit 72 gegen 59 Prozent im Jahre 1891 und 60 Prozent im Jahre 1890. Das Reichsversicherungsamt hat 17 Rekurse entschieden, und zwar 10 zu Gunsten der Genossenschaft und 7 zu Gunsten der Verletzten. Der Jahresbericht liegt bei allen Vertrauensmännern, den Kreis- und Stadt-Ausschüssen der Provinz, sowie beim Genossenschaftsvorstand zur Einsicht aus.

-n. **Die staatliche Fortbildungsschule in Posen** zählt im gegenwärtigen Winterhalbjahr 475 Schüler. Diese werden in 25 Klassen in Deutsch, Rechnen, Volkswirthschaftslehre und Buchführung (letztere zwei Gegenstände nur in der ersten Klasse) unterrichtet. Von den 475 Schülern sind untergebracht: 11 Klassen mit 190 Schülern in der Bürgerschule, 10 Klassen mit 190 Schülern in der II. Stadtschule und 4 Klassen mit 95 Schülern in der V. Stadtschule. Am Zeichenunterricht nehmen 324 Schüler theil, die in 16 Klassen vertheilt sind. Der Zeichenunterricht wird in der Knaben-Mittelschule abgehalten. — Den Geburtstag des Kaisers wird die Fortbildungsschule durch eine gemeinsame Feier begehen. Die Vorbereitungen zu derselben sind im Gange.

p **Verein für jüdische Geschichte und Literatur.** Gestern Abend fand im „Hotel Victoria" eine Versammlung zwecks Konstituirung des Vereins unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Placzek statt. Die beiden Punkte der Tagesordnung „Beschlußfassung über die Statuten" und „Wahl des Vorstandes" fanden ihre geschäftsordnungsmäßige Erledigung.

* **Der Kaninchenzucht-Verein** für Posen und Umgegend hält Sonnabend, den 20. d. M., Abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Schrodkastraße Nr. 7 einen Diskussionsabend ab. In demselben werden von einigen Mitgliedern neu importirte Thiere ausgestellt.

* **Panorama international.** Der von Sonntag ab anfangende Cyclus im Panorama international bringt Bilder von Amerika, Kalifornien, dem Mond, außerdem die Wunder des Yosemitethals, die Sierra Newada, den Niagara, Washington, Newyork u. s. w. zur Anschauung. In vollendeter Schönheit erblicken wir den Mond, Vollmond, zu- und abnehmend, so scharf, daß die Mondgebirge, die Krater und Rillen desselben sich dem Auge des Beschauers in ihrer vollen Erhabenheit zeigen. Man wird nicht zu viel sagen, wenn man jedes der Bilder als ein Meisterwerk bezeichnet, das, nebenbei bemerkt, bei aller Schönheit noch hohen instruktiven Werth besitzt. Wer somit die große Tour ohne die Anstrengungen strapaziöser Reisen mit aller Bequemlichkeit machen will, dem kann ein Besuch des Panorama international empfohlen werden. Er wird die kleine Ausgabe nicht nur nicht bereuen, sondern ein ständiger Besucher des Panorama werden.

*** **Die Glasnäpfe mit Wasserfüllung,** welche vor etwa Jahresfrist auf Anordnung der Medizinal- und Schul-Verwaltung zur Verringerung der Ansteckungsgefahr durch trockene Auswurfstoffe an Stelle der altbekannten Näpfe mit Sandfüllung in den meisten öffentlichen Instituten und Schulen beschafft worden sind, bewähren sich, wie uns mitgetheilt wird, sehr wenig. Bei strengem Frost gefriert in ungeheizten Korridoren und Fluren der Inhalt und der Napf platzt. Zudem sind Verunreinigungen der Fußböden durch Verschütten des Wassers, beziehungsweise Herausschleudern beim Anstoßen, nicht ausgeschlossen und vor allem ist der Anblick der benutzten Näpfe weit unangenehmer, als bei den Näpfen mit Sandfüllung. Man hat darum in zahlreichen Anstalten bereits wieder zu letzteren zurückgegriffen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 17. Jan. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** In seiner heutigen Sitzung erklärte der Reichstag zunächst eine große Zahl von Wahlen für giltig. Darunter befanden sich von der Freisinnigen Volkspartei diejenigen der Abgg. Ancker, Buddeberg und Weiß. Ferner wurde der Antrag des Centrums, wonach für Konsumvereine im Fall des Waarenverkaufs an Nichtmitglieder eine Strafe von 150 Mark festgesetzt werden soll, berathen. Gegen den Antrag sprachen die Abgg. Clemm (natl.), Schneider (Freis. Volksp.) und Bock (sozdem.), für den Antrag die Abgg. Wattendorf (Centr.), Kropatschek (kons.), Frhr. v. Stumm (freikons.), Colbus (Els.), v. Czarlinski (Pole), Klemm-Dresden (Antisem.) und Fuchs (Centr.). Abg. v. Podbielski (kons.) nahm den Offizierverein gegen die wiederholt in der Debatte erhobenen Vorwürfe in Schutz. Der Antrag wurde in zweiter Lesung gleich im Plenum berathen. Donnerstag steht die Weinsteuervorlage auf der Tagesordnung.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Im Herrenhaus erklärte bezüglich der Interpellation Manteuffel der Landwirthschaftsminister v. Heyden, daß die Regierung zur Beantwortung der Interpellation in der nächsten Sitzung bereit sei. Der Präsident beraumte diese auf Donnerstag 1½ Uhr an. Vorher wird noch der Antrag Adickes, betreffend Stadterweiterungen behandelt werden.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte die verlangte Stelle eines Unterstaatssekretärs des Reichspostamts ab, bewilligte dagegen die geforderten drei Direktorstellen. Abg. Hammacher beantragte eine Resolution, in welcher der Reichskanzler ersucht wird, ein Dienstaltersstufen-System für die mittleren und unteren Postbeamten im nächsten Jahresetat nach Möglichkeit durchzuführen.

Gegenüber den Berichten französischer Blätter, wonach in einer Note des französischen Ministers des Auswärtigen gesagt wird, daß der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, seinen Posten zu verlassen beabsichtige, schreibt die „Nordd Allgem. Ztg.", daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre.

Hamburg, 17. Jan. Zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Maul- und Klauenseuche ordnete die Polizei Folgendes an: Auf dem städtischen Viehhofe angekommene Schweine dürfen nur 7 Tage dort bleiben. Der Verbleib in dem Schlachthofe ist nur 3 Tage lang gestattet. Dänisches Hornvieh muß nach Schluß jedes Mittwochmarktes auf den Schlachthof gebracht werden, jedoch von inländischem getrennt. Auf den Viehhof darf es nicht gebracht werden.

Petersburg, 17. Jan. Die „Nowosti" melden gerüchtweise, es wären Fragen angeregt worden, ob der Rayon, in welchem die Hebräer sich in Rußland aufhalten dürfen, nicht erweitert werden könnte.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 17. Januar, Abends.

Dem Bundesrath ging ein Gesetzentwurf, betreffend Aenderung der Ergänzung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes, der Strafprozeßordnung zu. Die Aenderung betrifft die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer erster Instanz, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Verbunden ist damit die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens, die Aufhebung einiger zum Ersatz mangelnder Berufungen eingeführter Garantien des Verfahrens, Ausdehnung des Kontumacialverfahrens, Veränderung der Vorschriften über die Vereidigung der Zeugen, Einführung des abgekürzten summarischen Verfahrens für gewisse Fälle wie z. B. bei der Ergreifung eines Strafbaren in flagranti, Veränderungen der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte und anderweitige Regelung der Geschäftsvertheilung bei den Kollegialgerichten. Die Begründung des Gesetzentwurfes ist eine sehr ausführliche.

Die Stempelsteuer-Kommission lehnte in ihrer heutigen Berathung den Antrag Richter auf Steuerbefreiung der Kommunal-Anleihen ab und nahm nach Ablehnung mehrerer Anträge Nr. 2 des Tarifs der Regierungsvorlage an. Desgleichen Nr. 3 des Tarifs nach Ablehnung verschiedener Anträge auf Ermäßigung, die theilweise mit Stimmengleichheit fielen. Auf eine Anfrage, ob eine Vorlegung eines Börsengesetz-Entwurfs beabsichtigt sei, erwiderte Staatssekretär v. Posadowsky, die Regierungen hätten sich über die legislatorische Form der Börsenenquete noch nicht schlüssig gemacht. Abg. Rintelen hat einen Antrag eingebracht, den bis jetzt bestehenden gesetzlichen Stempel zu versechsfachen.

In der Budgetkommission wurde der Antrag Hammacher, die Angelegenheit des Kaiser Wilhelm-Denkmals zu vertagen, angenommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Nach amtlichen Mittheilungen der portugiesischen Regierung an den deutschen Gesandten in Lissabon würden die Abmachungen, welche von den Vertretern der Inhaber portugiesischer Eisenbahnobligationen des Jahres 1892 getroffen sind, die Zustimmung der Regierung finden. Das Vorrecht der 1886er Anleihe für die Eisenbahnlinie Beira-Baixa, als Staatsgarantie, wurde von der portugiesischen Regierung anerkannt. Letztere ist mit der Feststellung des Garantiebetrages für 1893 betraut, so daß die Zahlung nach erfolgter Abrechnung mit Bestimmtheit im Februar 1894 erfolgen wird.

Harden hat gegen das ihn wegen Beleidigung des Reichskanzlers verurtheilende Erkenntniß Berufung eingelegt.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Hamburg: Gestern Abend wurde das vierstöckige Rektifikationsgebäude der großen Spirituosenfabrik von Herwig jenseits der Elbe durch Feuersbrunst vernichtet. Der Schaden soll sehr groß sein.

Die badische zweite Kammer hat mit allen gegen 4 Stimmen eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, sich gegen die Tabakfabrikatsteuer auszusprechen. Eine gleiche Resolution gegen die Quittungssteuer wurde einstimmig angenommen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lilly Müller mit Hrn. Dr. Arthur Gutheil in Hamburg. Frl. Johanna Teufel mit Hrn. Dr. Friedrich Klengel in Leipzig. Frl. Anna Marotz mit Hrn. Karl Ganzow in Berlin. Frl. Marguitta Eschmann mit Hrn. Musikdirektor Dr. Ernst Radecke in Winterthur.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. B. Lehmann in Danzig. Hrn. Dr. Otto Beyer in Bautzen.

Eine Tochter: Herrn Direktor Fr. Renz in Berlin.

Gestorben: Friedrich Graf Saurma von und zu der Jeltsch auf Tworkau in Kaiserswerth. Hr. Dr. med. F. A. Greve in Hamburg. Hr. Gutsbesitzer Gustav Ehrler in Erlbach. Hr. Dr. Otto Philippi in Hamburg. Hr. Gutsbesitzer Christoph Böttner in Stawisken. Hr. Regierungs-Baumeister Paul Richter in Bromberg. Hr. Karl Reichardt in Berlin. Frau Major Marie von Stubenrauch, geb. Bauer in München. Frau Bürgermeister Cäcilie Sauerbronn, geb. Clarenbach in Lennep. Frau Dr. Emilie Schiller, geb. Emans in Krefeld. Frau Josephine Manderfelt, geb. Birgelen in Heinsberg. Frau Geh. Regierungsrath Mathilde von Gansauge, geb. von Barèire in Berlin. Frau Kammermusiker Bertha Lindenberg, geb. Jüterbock in Berlin. Frau Henriette Höfchen, geb. Bülow in Berlin. Frau Emilie Siecke, geb. Kayser in Berlin. Ehrenstiftsdame Henriette v. d. Osten in Pommern.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, d. 18. Jan. 1894: Erstes Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofschauspielers **Carl Sontag. Der Sklave** oder **Der Schwiegervater aus Sachsen.** Vorher: **Frauen-Emancipation.**

Freitag, den 19. Jan. 1894: Zweites Debüt des seriösen Bassisten Herrn **Karl Rettschlag. Der Trompeter von Säkkingen.**

Sonnabend, den 20. Jan. 1894: Zweites Gastspiel des Königl. Preuß. Hofschauspielers **Karl Sontag. Doktor Wespe.**

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 18. Januar: Groß. Milit.-Streichkonzert.
Anfang 8 Uhr. – Entree 15 Pf.
17038 **Otto Ahlers.**

Allgem. Männer-Gesangverein.
2. Winterfest

am Sonnabend, den 20. Jan. 1894 von 8½ Uhr Abends ab in **Lamberts Saal.**
730 **Der Vorstand.**

Panorama international,
488 **Friedrichstr. 30.**
Die Urwälder Nordamerikas, Californien, die Niagarafälle, Mondansichten u. s. w.

Eisbeine.
Sonnab. **Wurst. J. Kuhnke.**



Restaurant z. Locomotive.
St. Martin 31, Ecke Töpfergasse.
Heut Donnerstag **Eisbeine, Pökelfleisch u. Sauerkohl.**
749 **Aug. Nerlich.**

Heute von 9 Uhr ab **Wellfleisch,** Abends **Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet 747
J. Schneider, Breitestr. 15.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ist mein Local noch zu **vergeben.**
R. Koenig,
St. Domingo,
758 **Eichwaldstraße.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14623
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Einladung
zur
konstituirenden Versammlung
des
Provinzial-Vereins
zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen
am 20. Januar 1894, Nachmittags 6 Uhr, im Hotel Mylius zu Posen.

Tagesordnung:

I.
Begrüßung der Erschienenen.

II.
Geschichte und Thätigkeit des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schifffahrt. — Die künftigen Aufgaben der Binnenschifffahrts-Vereine.
Herr Hauptmann a. D. **Hilken,** Schriftführer des Centralvereins.

III.
Constituirung des Provinzialvereins: Feststellung des Statuts; Wahl des Ausschusses; Wahl zweier Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1894.

IV.
Die Schifffahrtsverhältnisse der Provinz Posen.
Referent: noch unbestimmt.

Posen, den 2. Januar 1894.

Das provisorische Comité.

Witting, Oberbürgermeister und Vorsitzender.
Cegielski, päpstl. Geheimkämmerer, Reichs- und Landtags-Abgeordneter. Dr. **von Dziembowski,** Landeshauptmann. **von Dziembowski**-Meseritz, Vorsitzender des Provinzialausschusses. **Grueder,** Stadtbaurath. **S. Hepner,** Fabrikbesitzer. **M. Herz,** Königlicher Kommerzienrath, Stadtrath, **Julius Hugger,** Königlicher Kommerzienrath. **N. Kantorowicz,** Fabrikdirektor. **von Karlowski,** Königl. Reg.-Baumeister. **Lyskowski,** Bankdirektor. **Müller**-Schwerin a. W., Assessor a. D., Bürgermeister. **Naumann**-Mikuszewo, Hauptmann d. L., Königl. Domänenpächter. **N. J. Neufeld,** Kaufmann. **Orgler,** Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher. Professor Dr. **Peters,** Oekonomierath, General-Sekretär des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Provinz Posen. **v. Sczaniecki,** Generallandschaftsrath. Graf **von Skórzewski**-Komorze, Rittergutsbesitzer. **M. Warschauer,** Spediteur. Graf **Żółtowski**-Niechanowo, Rittergutsbesitzer. Dr. **Hampke,** Sekretär der Handelskammer, Schriftführer. 574

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin).

Mit diesem in Wirkung, Qualität und Reinheit einzig dastehenden Mittel erhält man schöne weiße Zähne, schützt sie vor Erkrankung und vor frühzeitigem Verfall. Zahnleidende finden in Odor's Zahn-Crême das beste Mittel, ihre Zähne zu retten; und Solche mit gesunden Zähnen den sichersten Schutz, Zahnschmerz von sich fernzuhalten. Odor's Zahn-Crême ist à 60 Pf. erhältlich in den Parfümerien. Droguerien und Apotheken. 13223



Depots bei Herren **Ad. Asch Söhne** und **Rob. Basch,** Breitestrasse. 174

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

General-Versammlung
des Vorschußvereins zu Wronke
Donnerstag, den 25. Januar 1894, Abends 7 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1893 und Ertheilung der Decharge.
2. Beschluß über die zu vertheilende Dividende.
3. Beschluß über die Höhe des Betriebskapitals.

Der Rechnungsabschluß pro 1893 liegt zur Einsichtnahme für die Genossen bis zum 24. d. M. im Kassenlokale des Vereins aus.

Wronke, den 13. Januar 1894. 727

Der Aufsichtsrath
des Vorschußvereins zu Wronke
E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.
H. Mottek,
Vorsitzender.

Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Riemen-Betrieb mit 89

schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß

fabriziren **als Spezialität** und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf Nieder-Schl.
Gebr. Gloeckner.

Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwerthigem Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußeisen.

BÉNÉDICTINE
LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in **Lissa.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

General-Vertretung für die Provinz Posen, für Elsasser Cognac und Elsasser Rothwein an thätigen, eingeführten Vertreter zu verg. Off. nur m. Ref. **D. 606** Exp. d. Zt.

Verkäufer

der **Leinenwaarenbranche,** welche über ihre erfolgreiche Thätigkeit Zeugnisse besitzen, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung von Photographie, Angabe von Gehalts-Ansprüchen senden an 726
F. V. Grünfeld, Berlin, 25 Leipzigerstr.

Schuckert & Co.
Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

So lange der Vorrath reicht verkaufe Prima Schneidebohnen, die 2 Pfund-Dose 40 Pf. Prima Schoten, die 2 Pfund-Dose 50, 60, 70 Pf. Prima Stangenspargel, die 2 Pfund-Dose von Mark 1,50 an, sowie auch Bruchspargel, Carotten etc. zu den billigsten Preisen. 748

A. Cichowicz.

Echte frische fette **Sprott,** ²⁄₂ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293

Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Aus dem **Hirsch Leichtentritt**'schen **Legate** soll ein unbescholtenes, moralisches, jüdisches Mädchen aus Pleschen oder Miloslaw ausgesteuert werden. Bevorzugt werden Mädchen aus der Familie des Testators bis zum vierten Grade, auch wenn sie nicht in den genannten Orten ihren Wohnsitz haben. Hierauf Reflectirende wollen bei dem Unterzeichneten unter Beifügung glaubhafter Bescheinigungen bis zum 15. Februar d. J. sich melden. 657

Pleschen, den 14. Januar 1894.
Dr. Zuckermandel,
Rabbiner.

Pensionat.

In meinem **Pensionat für schulpfl. Mädchen u. Seminaristen** werden **Ostern** einige **Plätze frei.** 600b
Pension 600 Mark j.
Breslau, Palmstr. 14, III. Et.
Frau Rechtsanwalt
Klossowski.
Auskunft ertheilt güt. Frau **Goetze,** Suchorzew b. Pleschen II.

H. STOLPE

Erste **Schlosserei** für **Geldschrankbau.**
Besondere Facilitäten für nothwendiges **Oeffnen** und **Reparaturen;** schnelle und exakte Arbeit zu billigem Preise. Speziell für diese Branche feinste Empfehlungen. Grosse Auswahl in geschmiedeten **Grabgittern.** Ein Preis, — baar oder Theilzahlungssystem. 653
Eisenkonstruktionen, Thore, Treppen, Fenster nach Zeichnung. **Schutzgitter** f. Entrees und Glasthüren. **Baubeschlagsarbeiten** in sauberer Ausführung; **Reparaturen** sorgfältigst.
Pat. **Thürschliesser,** anerkannt beste Qualität, zu niedrigen Preisen unter Garantie.
Glockenzüge, elektrisch oder mechanisch, sowie Reparaturen in kürzester Zeit.
Man verlange Kostenanschläge.
Posen, St. Martin 23.
Vormals **R. Habertag.**

Feiste böhm. Fasanen, Rennthier-Rücken u. Keulen, Schneehühner, Metzer Kapaunen, Mastputen, Enten, frische Zander, Schellfische, Seezungen,
sowie
100 Stück frischgeschossene feiste Hasen, per Stück M. 2,75
empfiehlt 767
S. Samter jr.

---

ff. Speisekartoffeln verkauft 737
Vorw. **Schilling** bei Posen.

Ein gebr. gutes **Pianino** kauft **E. Klug,** Breslauerstraße 38. 762

Gutes **Pianino** ist zu verkaufen. Näh. Exped. d. Bl. 738

Warnung.

Der bei mir in jahrelanger Stellung gewesene Kellner **A. Fabisch** (nicht Geschäftsführer) ist von Anfang September 1893 von mir entlassen. Derselbe hat absolut keine Ansprüche an mich zu stellen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

C. Wiltschke,
Restaurateur, 753
Wasserstraße Nr. 27 I.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im Verein für Volksbildung,** welcher am Sonntag in Lamberts Saal seinen ersten diesjährigen Vortragsabend veranstaltet hatte, sprach der prakt. Arzt, Dr. Theodor Pincus über „Volksglaube und Kinderkrankheiten." Der Vortragende besprach in der Einleitung die Entstehung des Volksglaubens und forschte den mannigfachen Quellen und Wegen desselben nach; indem er dann auf die Erklärung der Schädlichkeit falscher Ansichten in der Kinderstube und der verschiedenen „Ammenmärchen" näher einging, kam er zu dem Schlusse, daß erst mit der weiteren Volksaufklärung sich der Gesundheitszustand der Kinder heben werde. Leider hat sich die Sterblichkeitsziffer der Kinder im frühsten Lebensalter, wie aus einer Zusammenstellung des Herrn Dr. Landsberger hervorgeht, seit 20 Jahren in Posen nicht gebessert. Die größte Wichtigkeit beansprucht bei dem oft rapiden Verlauf der Krankheiten des Kindesalters die Verhütung derselben, und hier liegt der Schwerpunkt in der Pflege und Ernährung des Kindes. Die auf diesem Gebiete herrschenden falschen Anschauungen wurden sodann nacheinander einer eingehenden Kritik unterzogen und im Verlaufe derselben zeigte Herr Dr. Pincus einen von Prof. Dr. Soxhlet (München) angegebenen und neuerdings verbesserten Apparat zum Sterilisiren (Keimfreimachen) der Milch. Das Prinzip desselben besteht darin, die tägliche Milchmenge schon am Morgen in die einzelnen Portionen eingetheilt, abkochen und sodann den Tag über bis zum Genuß vollständig luftdicht abgeschlossen erhalten zu können. Auf diese Punkte muß die Hygiene besonders Werth legen, aber da gerade stößt sie in Folge fast unbesiegbarer Vorurtheile auf unvermutheten Widerstand. — Bezüglich der Ernährung weist der Vortragende auf die schädliche Sitte hin, den Kindern bei jedem Schreien ein oft unsauberes Saughütchen (Lutscher) in den Mund zu stecken, und warnt vor allzu früher Fleischnahrung, ebenso vor dem Genuß von Wein und Bier in frühem Kindesalter. — Während es im Sommer die erschöpfenden Darmkatarrhe sind, die die Kinder dahinraffen, gehen im Winter die Kinder besonders an den sog. „Erkältungskrankheiten" zu Grunde. Aber nicht nur „Erkältung", sondern ebenso auch Ansteckung ist der Grund für die häufigen Erkrankungen der Athmungsorgane in dieser Zeit. Auch ein Schnupfen giebt oft zu gefährlichen Krankheiten Anlaß, daher soll er nicht mit jenem Gleichmuth behandelt werden, wie dies leider meist geschieht. — Während man gegenüber der Forderung der Verhütung der Kinderkrankheiten oftmals auf den Satz stößt: „Die Kinder wachsen und erziehen sich von selbst," huldigen viele Kreise bei schon bestehenden Krankheiten dem ebenso unrichtigen Satze: „Die Krankheit wird schon gehen, wie sie gekommen ist." Diese Ansicht wird noch durch den Glauben an „Wachsthumsbeschwerden" und „Zahnkrankheiten" im Volk genährt, deren Bestehen der Vortragende in Abrede stellt. Gesunde Kinder bekommen die Zähne sehr leicht, Krankheiten während dieser Zeit sind die Folgen des zarten Baus und innerer Leiden, welche mit den „Zähnen" nichts zu thun haben, und leider oft übersehen werden; besonders ist „die englische Krankheit" oft Schuld, sowohl an anderen Krankheiten wie auch an erschwertem Zahnen; diese müsse man daher behandeln lassen. Das Reiben des Zahnfleisches, um es geschmeidiger zu machen, sei eine verderbliche Unsitte. — Die Ansicht, daß das Vertreiben von Kopfausschlägen andere Krankheiten im Gefolge hätte, ist krasser Aberglaube; dagegen können sich bei langem Bestehen derselben schwere Erkrankungen entwickeln. Daher ist ein vom Vortragenden oftmals in Wien kennen gelernter Brauch, einen daselbst „Vierziger" genannten Kopfausschlag 40 Tage oder gar ebensoviel Wochen stehen zu lassen, höchst schädlich. — Nach diesen hier nur kurz wiedergegebenen Ausführungen widerlegte der Vortragende noch die Einwendungen der Impfgegner gegen das Impfgesetz auf Grund statistischer Zahlenangaben und ging ferner auf die Frage der Anstellung von Schulärzten ein, welche in anderen Städten bereits zu guten Erfolgen geführt hat. Er schloß mit den Worten, daß eine sachgemäße Verhütung von Kinderkrankheiten dem schädlichen Volksglauben am sichersten den Boden entziehen und so zur Verbreitung wahrer Volksbildung beitragen werde. — Die interessanten Ausführungen fanden bei den zahlreichen Anwesenden lebhaften Beifall.

cr. **Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt** hielt Herr Superintendent Münnich-Kolmar am Dienstag Abend im Saale des Diakonissenhauses einen sehr schönen Vortrag über „Die Bedeutung der Phantasie für das Berufsleben". In anziehender Weise zeigte der Herr Superintendent an zahlreichen trefflichen Beispielen die große Bedeutung der Phantasie für unser ganzes geistiges Leben. Er that dar, wie die Phantasie uns Zukünftiges schauen läßt und das Vergangene uns zurückzaubert, sodaß die Kindheit wiederzukehren scheint. Die Phantasie sei oft der Träger edler Früchte, oft aber auch ein Giftbaum, in dessen Schatten das Böse wohnt. — In lichtvollem Vortrage sprach der Herr Superintendent darauf von dem geistigen Leben des Kindes. Er legte dar, wie in der Kindesseele die Phantasie zunächst Alles überragt, wie die Phantasie des Kindes sich zunächst nur mit dem eignen Ich beschäftigt. Wenn später die Erscheinungen der Außenwelt als ein Fremdes an das Kind herantreten, so werden sie von der Phantasie des Kindes in das Persönliche, Eigene übertragen: ein Todtes giebt es für das Kind nicht. Alles wird in seiner Phantasie belebt und zum Lebendigen umgeschaffen. Der Schrank, an welchem das Kind sich stößt, der Stein über den es stolpert, sind „unartig"; der Stuhl, auf welchem das Kind reitet, wird ihm zum Reitpferd und es werden mit diesem Stuhl größere Erfolge erzielt, als die Distanzreiter auf ihrem Distanzritt von Berlin nach Wien jemals erreichen konnten. Ferner überträgt das Kind die ihm bekannten Vorgänge des täglichen Lebens auf ihm neue Natur-Erscheinungen. Wenn Abends die Sterne leuchten, so hat der liebe Gott sie angesteckt, wenn der Mond hinter Wolken verschwindet, so geht er zu Bett, kurz auf Alles, was es sieht, richtet das Kind seine Phantasie. Was dieser mächtige Faktor im Seelenleben des Kindes bedeutet, ist den Philologen wohl bekannt und sie benützen deshalb die Phantasie bei der Erziehung. Keine Gestaltung des Lernstoffes, kein wahrer Besitz des Erlernten könne eintreten ohne die Phantasie. Alles Wissen, das man sich mit Hilfe des Verstandes aneigne, müsse erst von der Phantasie verarbeitet und von ihr festgehalten werden, bevor es in unseren Besitz übergeht. Auch alle Entdeckungen und Erfindungen geschähen mit Hilfe der Phantasie. Die Entdeckung Amerikas wäre eest dem phantastischen Columbus gelungen, nachdem den Mathematikern schon lange vor Columbus das Vorhandensein der neuen Welt jenseits des Ozeans bekannt gewesen wäre. Auch für die Bildung der Sprache, so führte der Herr Superintendent weiter aus, sei die Phantasie unbedingt nöthig. Alle Wurzeln der Sprache lägen in den menschlichen Beschäftigungen und die Phantasie übertrage diese Begriffe in Bildern auf die Gegenstände. So habe der Berg einen Rücken, ein Haupt, einen Fuß, das Meer einen Busen, der Sturm heult, der Balken ächzt, Vergleiche hinken. Ferner schilderte der Herr Vortragende den Einfluß der Phantasie auf Werke der Dichtung. Die Dichtung sei ja nichts Anderes, als ein Ausfluß der Phantasie des Dichters: die Kraft der Phantasie schafft sich Sprachbildungen für ihre Anschauungen, das sei der Begriff der Dichtung. Die Phantasie bilde die Sprache fort, und wenn man jetzt über Entartung der Sprache klage, so sei die Ursache hiervon eine Entartung der Phantasie. Die Sprache sei ein lebendiger Organismus, der sich beständig entwickele und fortwährend neue Bildungen schaffe. Deswegen solle man nicht jedes neu auftretende Wort als Fremdwort erklären. An mehreren Beispielen erläutert der Herr Superintendent sodann, wie die Phantasie des Volkes beständig thätig sei an der Fortbildung der Sprache. Freilich würde eine falsch angewendete oder irregeleitete Phantasie falsche Sprachbildungen hervorbringen. An mehreren komischen Beispielen von Stilverirrungen zeigte der Herr Vortragende den Mangel jeglicher Phantasie und ihre falsche Anwendung bei einigen Tagesschriftstellern. Der Herr Superintendent trug darauf persönliche Erinnerungen vor, welche zeigten, wie man mit Hilfe der Phantasie das Lernen sich erleichtern könne. Namentlich empfahl der Redner das Zeichnen als sehr instruktiv. Wohl habe die Phantasie für das geistige Leben eine sehr große Bedeutung, aber sie bedürfe der Zügelung und Leitung, um nützlich wirken zu können. Der Verstand allein könne dies nicht, denn entweder würde er die Phantasie vernichten oder von ihr erdrückt werden. Der Wille aber habe die Kraft, die Phantasie zu zügeln; er müsse der weise herrschende König sein, welcher die Phantasie lenkt und leitet. Das Ziel des Willens aber, meinte der Herr Vortragende, liege in Gott. Von einem göttlichen Willen müsse die Phantasie geleitet sein und auf das Göttliche müsse sie sich richten. Sie müsse sich in die heilige Schrift versenken, damit wir gleichsam in einem Spiegel des Irdischen das Ewige erkennen. Die Phantasie habe die Mission, auf das Gewissen zu wirken, es zu wecken, lebendig zu erhalten und immer mehr zu schärfen, damit der Mensch des Gewissens Stachel fühlt. — Damit beschloß der Herr Superintendent seine interessanten Ausführungen und erbaut und gehoben verließen die zahlreichen Anwesenden den Saal des Diakonissenhauses.

* **Personalnotiz.** Bei der Nachwahl eines stellvertretenden nichtständigen Mitgliedes des Reichsversicherungsamtes aus dem Stande der landwirthschaftlichen Arbeitgeber ist Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski hierselbst gewählt worden.

* **Wichtig für Fleischer** ist eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Nach derselben ist eine auf Vernichtung von gesundheitsschädlichem Fleisch gerichtete Polizeiverfügung unanfechtbar; die Polizeiverwaltung hat das Recht, zu bestimmen, wie das Fleisch vernichtet werden muß. Der Eigenthümer hat keinen Rechtsanspruch.

* **Nochmals die „Regierungs-Salbe."** In Bezug auf die Notiz in Nr. 27 unseres Blattes über die „Regierungssalbe" geht uns noch eine Mittheilung zu, wonach der betreffende Beamte, der sich hier mit dem Vertrieb der so vornehm betitelten Salbe befaßte, dieselbe, da er Abnehmer größerer Quantitäten war, zu mäßigstem Preise vom Fabrikanten bezog und die Schachtel zu 20 Pfennig, dem Selbstkostenpreis, wieder abgegeben haben soll. Die von uns gebrachte Thatsache, daß der erwähnte Beamte die „Regierungssalbe" en gros vertrieb, erhält damit ihre Bestätigung.

r. **Wilda,** 17. Jan. [Kommunales. Für Militärpflichtige. Abbruch.] Bei der in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung stattgefundenen Berathung des mit der Stadt Posen abzuschließenden Vertrages bezüglich der Kanalisirung der Villen- und eines Theiles der Kronprinzenstraße wurde die Mittheilung gemacht, daß die Kanalisirung der ersteren eine Erhöhung des Straßendammes bis auf 1 Meter nothwendig mache. Die Unkosten hierfür, wie auch für die Umpflasterung liegen in dem von der Gemeinde bewilligten Bauzuschuß von 35 000 M. In Folge der Erhöhung werden künftig die an der Westseite der genannten Straße liegenden Grundstücke bei Hochwasser vor Ueberfluthung geschützt sein. Der Vertrags-Entwurf ist vor der Hand noch nicht genehmigt worden, da noch bezüglich der Ausführung einiger nebensächlicher Arbeiten vertragsmäßige Verpflichtungen fehlen. — Das im Interesse der Kanalisirung, der Erbauung eines Elektrizitätswerkes und einer Wasserleitungs-Anlage bei der Provinzial-Hilfskasse aufzunehmende amortisirbare Darlehn soll 180 000 Mark betragen. Trotz der Ausführung dieser Anlagen, sowie der im kommenden Sommer zu Ende zu führenden Straßenbauten, wird die Gemeinde-Einkommensteuer, die jetzt einschließlich der Kreisbeiträge 180 Prozent der Staatssteuer beträgt, im nächsten Etatsjahre, wie wir hören, nicht erhöht, vielmehr allem Anscheine nach ermäßigt werden. — Die Gemeindemitglieder- u. Wählerliste liegt in dem Geschäftszimmer des Ortsvorstehers in der Zeit vom 15. bis 30. d. M. zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus und sind Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben in genannter Zeit daselbst zu erheben. — Der Ortsvorsteher macht bekannt, daß sich alle in den Jahren 1872, 73 und 74 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen, welche früher geboren sind, aber noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatzkommission erhalten haben, sich am 20. d. M. im Bureau des Distriktsamtes II. zu Posen, Langestraße, zur Stammrolle zu melden haben. — Die Zahl der bäuerlichen Gehöfte verringert sich mehr und mehr. Nachdem unlängst das Rosenstraße Nr. 6 gelegene, früher dem Wirthschaftsbesitzer Johann Pflaum gehörige Bauerhaus nebst Nebenbauten abgebrochen worden ist, kommt nunmehr das Rosenstraße Nr. 5 gelegene Gehöft, bestehend aus Haus, Stallungen, Scheune, Keller 2c. zum Abbruch. Es ist dies der ehemalige Blumröder'sche, später Wagnersche Bauerhof, der künftigen Neubauten Platz machen muß. Zwischen den Grundstücken Nr. 5 und 6 wird nämlich bei Eintritt milderer Witterung zunächst eine die Rosen- und Margarethenstraße verbindende Querstraße angelegt und gepflastert werden, und soll sodann die Nordseite derselben nach und nach seitens des Spar- und Bauvereins zur völligen Bebauung kommen, während die dem Herrn Bauunternehmer Th. Klose in Posen gehörige Südfront dem Vernehmen nach in Parzellen getheilt und an Baulustige veräußert werden wird.

Aus der Provinz Posen.

☆ **Birnbaum,** 16. Jan. [Vortrag. Eis.] Am Montag findet im Volksbildungsverein hierselbst ein Vortrag des Herrn Dr. Weber-Rumpe über die „Gedächtnißlehre" statt, zu welchem auch Nichtmitglieder gegen Eintrittsgeld Zutritt haben. — Die Kälte in den letzten Tagen hat auch hier äußerst starkes Eis — bis zu 30 Centimeter — auf dem Küchensee hervorgerufen, auf welchem nun von Jung und Alt eifrig dem Eissport gehuldigt wird. In dem Eise der Warthe sind 17 Kähne festgefroren, welche alle hier nun überwintern.

ch. **Rawitsch,** 15. Jan. [Goldene Hochzeit. Erkenntniß. Versicherungsbeiträge.] Heute feierte das Grünzeughändler Friedrich Bleikesche Ehepaar hierselbst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Superintendent Kaiser segnete das Jubelpaar ein. Seitens des Regierungspräsidenten ist Namens des Kaisers dem Jubelpaare ein Gnadengeschenk von 30 Mark bewilligt worden. — Im Herbst v. J. begegnete ein Radfahrer aus dem benachbarten Guhrau auf der Straße nach Kraschen einem aus genannter Ortschaft kommenden Einspänner. Durch einen unglücklichen Zufall sprang der Radfahrer dicht vor dem Pferde vom Rade. Das Pferd erschrak so heftig, daß es zusammenstürzte und das Kreuz brach. Nach thierärztlichem Gutachen mußte es sofort getödtet werden. Der Besitzer des Pferdes klagte auf Schadenersatz, wozu sich der Radfahrer aber nicht verstehen wollte. Die jetzt ergangene gerichtliche Entscheidung ist zu Ungunsten des

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[13. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Baron hatte ihn verwundert angesehen, doch schien seine Ueberraschung nicht unangenehmer Natur zu sein.

„Was mich betrifft," sagte er, „so kann mir eine Wiedervereinigung der beiden seit lange getrennten Linien unseres Hauses nur erfreulich sein, aber nach meinem Grundsatz soll meine Tochter die vollkommen freie Wahl ihres Lebensglückes haben, und ich würde ihr gegenüber niemals einen drängenden Einfluß ausüben."

„Ganz recht, mein verehrter Vetter. Davon ist auch nicht die Rede, ich habe es nur für meine Pflicht gehalten, Ihnen mein Gefühl und meinen Wunsch zu bekennen und bitte Sie um Ihre Zustimmung, mich um Mariannens Neigung zu bewerben. — Ohne eitle Anmaßung glaube ich hoffen zu dürfen, daß meine Bewerbung nicht erfolglos sein wird, aber ohne Ihre Zustimmung würde ich mir nie erlauben, dieselbe weiter fortzusetzen."

„Meine Zustimmung haben Sie von ganzem Herzen, mein lieber Vetter", sagte der Baron, ihm kräftig die Hand drückend, „meine Achtung und Zuneigung für Sie steigt, ich muß es Ihnen sagen, dadurch, daß Sie bei der Wahl Ihrer Gemahlin die Geldfrage außer Acht lassen — ich muß sagen, daß ich Ihnen gegenüber fast beschämt bin, habe ich doch meinem Sohn selbst den Rath gegeben, eine gute Partie zu suchen."

„Der Rath ist gut, verehrter „Vetter", erwiderte der Kammerherr, „nur muß das Herz dabei nicht in Frage kommen — eine ernste und wahre Liebe um einer Geldheirath willen aufzuopfern, würde ich für unwürdig halten und das würden Sie auch, wie ich überzeugt bin, von Meinhard niemals verlangen."

„Gewiß nicht", sagte der Baron, „aber sein Herz ist frei", fügte er aufathmend hinzu, „er mag vielleicht wie der Schmetterling von einer Blume zur anderen flattern, in seiner kleinen Garnisonstadt hat er ja auch dazu kaum Gelegenheit, aber eine ernste Leidenschaft hat bei ihm noch keinen Platz gefunden."

„Die Leidenschaften verfliegen oft schneller als die stillen und tiefen Neigungen", sagte der Kammerherr, „jedoch, wenn eine solche jemals dennoch bei Meinhard entstehen sollte, so werden Sie, das weiß ich, mein verehrter Vetter, ihn darum in keinen Konflikt bringen."

„Nein", erwiderte der Baron, „doch würde ichs für ihn bedauern. — Ich hätte ihm gern manche Entsagung erspart, die ich mir habe auferlegen müssen, und darum nur wünschte ich eine gute Partie für ihn — ich hoffe, Sie werden mich nicht mißverstehen, mein lieber Vetter."

„Durchaus nicht", erwiderte der Kammerherr, „aber man kann ja auch ohne Reichthum glücklich sein und Meinhard scheint mir so organisirt, daß er eine freie und glänzende Stellung in der großen Welt leichter entbehren würde, als Sie, mein verehrter Vetter, es wohl gethan haben mögen. Zwischen uns also ist Alles in Ordnung und Sie erlauben mir, mich um Marianne zu bewerben. Sprechen Sie mit ihr noch nicht davon, ich komme ja öfter wieder und möchte gern mir selbst ihre Neigung erwerben."

„So ist es recht", sagte der Baron. „Mein Wort haben Sie."

Er drückte dem Kammerherrn noch einmal die Hand.

Der Regimentskommandeur trat heran. Er hatte zum Aufbruch gemahnt und kam, um sich zu verabschieden.

Die Wagen fuhren nacheinander vor. Nach kurzer Zeit waren alle Gäste abgefahren. Meinhard und der Kammerherr blieben noch zuletzt, aber auch sie mußten aufbrechen, um den späten Abendzug nicht zu versäumen.

„Vergiß nicht unser Gespräch", sagte der Baron, als er von Meinhard Abschied nahm, „ich werde die nöthigen Schritte thun, um Deine Versetzung nach der Residenz möglich zu machen."

Meinhard blickte verwirrt zu Boden. Zu einer Antwort war keine Zeit, auch schien sein Vater eine solche nicht zu erwarten.

Der Kammerherr hatte Mariannen feurig die Hand geküßt.

„Leben Sie wohl, Cousine", sagte er, „der heutige Tag wird mir unvergeßlich bleiben; er hat mir gezeigt, daß alle Tugenden der Hausfrau mit dem Geist und der Anmuth der Weltdame sich harmonisch vereinigen lassen — bald komme ich wieder und ich hoffe, daß auch Sie an diesen Tag eine freundliche Erinnerung behalten werden."

Marianne erröthete, als er noch einmal ihre Hand küßte, auch sie fand keine Antwort auf seine Frage, und ebenso wie

Radfahrers ausgefallen. Er ist verurtheilt worden, dem Gespann-Eigenthümer den Schaden zu ersetzen und hat nicht unbedeutende Kosten zu zahlen. — Nach der am 14. Nov. v. J. stattgehabten Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes sind im diesseitigen Kreise vorhanden gewesen 4719 Pferde und 17 701 Stück Rindvieh. Davon entfallen auf die 6 Städte des Kreises 962 Pferde und 1683 Stück Rindvieh. Die auf Grund dieser Aufnahme aufzubringenden Viehseuchen-Beiträge betragen 2780 M. 60 Pf., und zwar für Pferde 1203 M. 80 Pf. und für Rindvieh 1577 M. 80 Pf.

V. **Fraustadt,** 15. Jan. [Zwangsversteigerung. Einbruch. Jubiläumsfeier. Treibjagdergebniß.] Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Nieder-Zedlitz I. und II. Blatt Nr. 46 und 80 auf den Namen des Bauern Josef Kosmehl eingetragenen, zu Zedlitz belegenen Grundstücke Nieder-Zedlitz Nr. 46 und Nr. 80 am 9. März 1894 Vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht versteigert werden. Das Grundstück Nieder-Zedlitz Nr. 46 ist mit 41,31 M. Reinertrag und einer Fläche von 3 Hektar, 20 Ar, 67 Quadratmeter zur Grundsteuer und mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Nieder-Zedlitz Nr. 80 ist mit 8,76 M. Reinertrag und einer Fläche von 82 Ar, 70 Quadratmeter zur Grundsteuer veranlagt. — Am vergangenen Sonnabend Nachts wurde in den in der ziemlich belebten Mönchstraße, hier, belegenen Laden des Fleischermeisters Louis Axt ein Einbruch verübt. Der Dieb hatte die Jalousie der Ladenthür, welche Axt beim Schließen des Ladens nicht befestigt hatte, emporgehoben und sich so auf diese Weise in den Laden Eingang verschafft. Der Ladeninhaber, welcher in einer an den Laden grenzenden Stube schläft, erwachte in Folge des im Laden vom Diebe verursachten Geräusches und begab sich in denselben. Bei seinem Eintritt ergriff der freche Einbrecher eiligst die Flucht, konnte von Axt der ihn eine Strecke verfolgte, nicht eingeholt werden und entkam so ohne erkannt zu werden. Das Fleisch und die Wurst, welches der freche Patron einheimsen wollte, hatte er sich bereits auf dem Ladentisch zurecht gelegt und wäre sicherlich, wenn nicht Axt rechtzeitig dazu gekommen, mit seinem Raubgut verschwunden gewesen. — Herr Rentier Illmann feierte gestern den Tag, an welchem er vor 25 Jahren das Amt als Rendant des hiesigen katholischen Gesellenvereins übernommen hatte. Aus dieser Veranlassung versammelten sich Abends 8 Uhr die Vereinsmitglieder in ihrem festlich geschmückten Vereinslokal, Kutzners Gasthof, um den Tag feierlich zu begehen. Nachdem das Vereinsmitglied Stellmachermeister Krause-Nieder-Pritschen den Prolog gesprochen hatte, hielt der Vereinspräses Herr Propst Hildebrand an den Jubilar eine herzliche Ansprache, in welcher er besonders die vielfachen Verdienste desselben um den Verein hervorhob. Hierauf überreichte der Vizepräses Herr Buchhändler Göbel die dem Jubilar vom Vorstande gewidmeten Geschenke. Große Heiterkeit rief das von Herrn Göbel verfaßte sinnige Festlied hervor, in welchem das Wirken des Jubilars und seine Sparsamkeit in humorvoller Weise geschildert war und welches gemeinschaftlich gesungen wurde. Ein gemüthliches Beisammensein, bei welchem eine Reihe Gesangs- und komische Vorträge zur Ausführung kamen, beschloß die schöne Feier. Möge dem allverehrten 72jährigen Jubilar noch lange vergönnt sein, in gleicher körperlicher und geistiger Frische seines Amtes zu walten. — Bei der am vergangenen Sonnabend auf dem Jagdterrain des Oberamtmanns Knauer zu Kursdorf abgehaltenen Treibjagd wurden 153 Hasen erlegt. Die Würde als Jagdkönig errang Herr Landrichter Mätschke-Glogau mit 19 Hasen, Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Heinze-hier erlegte als zweitbester 13 Hasen.

± **Lissa i. P.,** 15. Jan. [Verwendung von Radfahrern im militärischen Interesse. Wichtige Entscheidung.] Die hiesigen Radfahrer waren vor einiger Zeit von Seiten des königl. Bezirkskommandos angefragt worden, ob sie gewillt seien, im Falle einer Mobilmachung die Ordres nach den umliegenden Ortschaften per Rad zu befördern. Dieselben hatten sich auch zum größten Theil hierzu bereit erklärt. Sonnabend Mittag wurden nun unvorbereitet die betreffenden Fahrer nach dem hiesigen Meldeamt einberufen, wo dieselben die Ordres behufs Ueberbringung an die Gemeindevorsteher des Kreises Lissa erhielten. Im Laufe des Nachmittags kehrten sämmtliche Radfahrer von den ihnen bezeichneten Orten wieder zurück. Es hat sich hier jedenfalls darum gehandelt, festzustellen, welchen Zeitraum im Ernstfalle die Uebersendung der Ordres nach den umliegenden Ortschaften durch Radfahrer in Anspruch nehmen würde. — Ein Guhrauer Radfahrer begegnete im vorigen Herbste auf der Straße nach Kraschen einem aus dieser Ortschaft kommenden Gefährt, Einspänner. In Folge eines unglücklichen Zufalls sprang der Radfahrer dicht vor dem Pferde vom Rade, worüber das Thier so erschrak, daß es zusammenstürzte und sich das Kreuz brach. Der Thierarzt ordnete die sofortige Tödtung des Pferdes an. Zu dem geforderten Schadenersatz wollte der Radfahrer sich nicht verstehen und so kam es zur Klage, die dieser Tage zu Ungunsten des Radfahrers entschieden wurde, indem derselbe das Pferd ersetzen und außerdem noch sämmtliche Kosten tragen mußte.

♁ **Schmiegel,** 16. Jan. [Bewerber um die Bürgermeisterstelle. Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse. Herabsetzung des Preises für Medikamente.] Um die hiesige Bürgermeisterstelle hatten sich 49 Herren beworben und zwar: 12 Bürgermeister, 6 Kassenrendanten, 5 Referendare, 4 Stadtsekretäre, 2 Gemeindevorsteher, 2 Gerichtsassistenten, 2 Kreisausschußsekretäre, 2 Amtsanwälte, 2 Gemeindeschreiber, 1 Oberlandesgerichtsdiätar, 1 Gerichtsassessor, 1 Kandidat der Rechte, 2 Verwaltungs- bezw. Gemeindesekretäre, 1 Magistratsbüreauassistent, 1 Hauptmann a. D. und Postdirektor, 1 Berufsgenossenschaftsdirektor, 1 Diätar, 2 sonstige Verwaltungsbeamte und 1 Rechtskonsulent. — Am letzten Donnerstag fand im Schützenhaussaale hierselbst eine Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, Abnahme der Jahresrechnung, wurde die auffällige Mittheilung gemacht, daß über die Geschäftsführung des am Anfang vorigen Jahres verstorbenen Kassirers Landsberg sämmtliche Belege fehlen, weshalb es unmöglich ist, über die Richtigkeit der Rechnung ein definitives Urtheil abzugeben. Da beim Tode des Kassirers L. die Anverwandten desselben die Kasse, Bücher 2c. dem damaligen Bürgermeister Clemens übergeben haben, so wird man sich um Auskunft an denselben wenden, denn es ist wohl anzunehmen, daß derselbe eine Uebernahme der Kasse abgelehnt hätte, falls die Belege über die Geschäftsführung gefehlt hätten. Zum Vorsitzenden der Ortskrankenkasse wurde der Maurermeister Bergmann hierselbst gewählt. — Die hiesige Apotheke verpflichtet sich, einem Antrage gemäß, allen Mitgliedern 5 Prozent Rabatt für entnommene Medikamente zu gewähren, falls auch alle erforderlichen Bandagen, Watte 2c. aus der Apotheke entnommen werden. Ein weiterer Antrag forderte, daß in Zukunft sämmtliche drei in Schmiegel ansässigen Aerzte als Kassenärzte zugelassen werden. Da für jeden einzelnen Fall bezahlt werden soll, so ist der Antrag, der Zustimmung fand, ausführbar.

♁ **Ostrowo,** 15 Jan. [Generalversammlung des israelitischen Mildthätigkeitsvereins. Wintervergnügen. Zwangsversteigerungen.] Gestern Nachmittag hat der hiesige israelitische Mildthätigkeitsverein unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann S. Spiro, die Versammlung eröffnet und die Mitglieder begrüßt hatte, gedachte derselbe in warmen Worten der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder Silber und Warschauer, deren Andenken schließlich durch Erheben der Versammelten von ihren Plätzen geehrt wurde. Alsdann erstattete der Kassenwart, Herr Josephi den Rechnungsbericht über das Jahr 1893. Nach demselben hatte die Kasse des Vereins bei Beginn dieses Geschäftsjahres einen Baarbestand von 632,62 M. aufzuweisen. Dazu kamen die Außenstände in Höhe von 2644,63 M., die jährlichen Mitgliederbeiträge mit 263 M., Spenden-Einnahmen im Betrage von 187,40 M. Nach Abzug der von wohlthätiger Seite dem Verein geliehenen zinsfreien Darlehne hat derselbe jetzt ein Vermögen von 3413,15 M. aufzuweisen. Der Zweck des Vereins besteht in der zinslosen Ausleihung von Beträgen bis zu ca. 200 M. an unbemittelte oder in Verlegenheit gerathene Leute gegen irgend welche Sicherheit und gegen in statutengemäß vorgeschriebenen Zeitläuften zu erfolgenden ratenweisen Rückzahlungen. Der Verein besteht jetzt 11 Jahr und wächst von Jahr zu Jahr. Die Mitgliederzahl ist bereits auf nahezu 100 gestiegen. Bei der gestern erfolgten Vorstandswahl sind die bisherigen Mitglieder desselben, nämlich die Kaufleute S. Spiro, S. Holzmann und S. Josephi wiedergewählt worden. Mit der gleichzeitigen Wiederwahl der beiden Revisoren, Hauptlehrer J. Heym und Cigarren-Fabrikant J. Fränkel erreichte die Generalversammlung ihr Ende. Wegen vorgerückter Zeit konnte die in Aussicht genommene Statuten-Aenderung resp. Ergänzung derselben nicht vorgenommen werden, doch soll dieselbe in einer demnächst stattfindenden Generalversammlung auf Grund eines von einer Kommission bereits vor Monaten ausgearbeiteten Statutenentwurfs erfolgen. — Der hiesige Männer-Gesangverein veranstaltete vorgestern Abend sein diesjähriges Winterfest. Dasselbe verlief in allen seinen Theilen in schönster Harmonie und hielt die zahlreichen Theilnehmer in fröhlicher Stimmung bis zur späten Nachtstunde beisammen. — Als ein Zeichen des Niederganges im wirthschaftlichen Leben hiesiger Gegend dürften wohl die zahlreichen Zwangsversteigerungen angesehen werden, die gerichtlicherseits ausgeschrieben werden. Im gestrigen Kreisblatt befinden sich drei diesbezügliche Bekanntmachungen des hiesigen Amtsgerichts. Im ersten Falle betrifft es das dem Wirthschafts-Inspektor Victor Prochhaska zu Strzegow gehörige Grundstück daselbst, im zweiten Falle das auf den Namen des Müllers Casimir Borowski zu Raschkow eingetragene Grundstück Raschkow Nr. 160, und schließlich das dem Wirth Valentin Krian zu Klein-Topola gehörige Grundstück Kl. Topola Nr. 7.

O. **Rogasen,** 16. Jan. [Goldene Hochzeit.] Heute feiern die Fleischermeister Peter Reinkeschen Eheleute hier in voller Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Vor zwei Jahren noch hatte der Jubilar eine Besuchsreise zu seinen Kindern nach Amerika unternommen.

~ **Bromberg,** 14. Jan. [Versammlung der Zahnärzte.] Im Saale des Hotels „Adler" tagte gestern Abend und heute Vormittag die vierte Versammlung des Vereins praktischer Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen. Der wissenschaftliche Theil brachte zunächst den Vortrag des Zahnarztes Peyser-Posen über die Verantwortlichkeit des Zahnarztes bei der Narkose, worüber der Redner ausführlich sprach. Hieran schloß sich der Vortrag des Zahnarztes Abraham-Konitz über das von ihm hergestellte neue Zahn- und Mundreinigungsmittel „Dentalin." Herr Zahnarzt Zander-Bromberg behandelte hierauf recht erschöpfend das Thema: „Der Zahnarzt als Sachverständiger vor Gericht" an der Hand einer Reihe von Beispielen, in denen das Sachverständigen-Urtheil eines Zahnarztes in krimineller Hinsicht von überraschender Bedeutung geworden ist. In der heute Vormittag fortgesetzten Sitzung sprach der Zahnarzt Dr. med. Plaesterer I. über Diaphterin, ein neues Antiseptikum, welches sich nach den Erfahrungen des Redners besser als alle bisher bekannten Desinficientien bei der antiseptischen Behandlung kranker Zähne eignet. Herr Zahnarzt Schwanke-Graudenz, der das Korreferat über dieses Thema übernommen hatte, bestätigt auf Grund eigener Erfahrung die Erfolge des Vorredners und giebt praktische Winke für die Verwendung des Mittels. Der geschäftliche Theil beanspruchte dieses Mal recht viel Zeit, weil gegenwärtig Fragen von vitaler Bedeutung den zahnärztlichen Stand beschäftigen, so unter anderem die Frage der Vorbildung für das Studium der Zahnheilkunde und der enge Zusammenschluß der Kollegen zu Vereinen, der Vereine zu einem Vereinsbund, behufs einheitlicher Vertretung und Regelung der Standesinteressen. In der ersteren Angelegenheit hatte der Vorstand im November v. J. beim Bundesrathe petitionirt und erstattete heute darüber und über die Beschlüsse der am 28. Dezember v. J. in Berlin stattgehabten Versammlung aller deutschen Zahnärzte Bericht. Schließlich wurde für das nächste Vereinsjahr der Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus: Zahnarzt Schwanke-Graudenz, Vorsitzender, Zahnarzt Dr. med. Plaesterer I.-Bromberg, stellvertretender Vorsitzender, Zahnarzt Merres-Danzig, Kassirer, Zahnarzt Abraham-Konitz, Schriftführer. Auch über die Anlegung einer Vereinsbibliothek wurde Beschluß gefaßt und Zahnarzt Fleischer-Danzig zum Bibliothekar ernannt; als Delegirter des Vereins bei der nächsten Sitzung des Vereinsbundes deutscher Zahnärzte wird der Vorsitzende entsandt. Nach Schluß der offiziellen Sitzung fand ein gemeinsames Diner in den herrlichen Räumen des Hotel Adler statt. Die nächste Versammlung des Vereins soll im August d. J. in Konitz stattfinden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 16. Jan. [Deutsches Turnfest.] Der Beginn des in diesem Jahre hier stattfindenden VIII. deutschen Turnfestes ist nunmehr bestimmt auf den 22. Juli festgesetzt worden.

* **Schwetz,** 16. Jan. [Bernsteinfund.] Ein hier gefundenes Stück Bernstein hat die Größe eines Kinderkopfes. Dem Finder sind bereits 300 Mark dafür geboten.

* **Königsberg,** 16. Jan. [Anzeigepflicht.] Welche unangenehme Folgen für den ländlichen Besitzer die unterlassene rechtzeitige Anzeige vom Ausbruch einer ansteckenden Krankheit unter dem Vieh- und Pferdebestand haben kann, zeigt folgender Fall: Im Sommer vorigen Jahres brach unter dem Pferdestande des Besitzers W. in Br. die Räude aus. W. unterließ die vorgeschriebene Anzeige an das Landrathsamt und wurde dieserhalb in eine Geldstrafe von 50 M. genommen. Hiergegen beantragte W. gerichtliche Entscheidung und wurde vom Schöffengericht freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft jedoch Berufung ein. Bei dem vor einigen Tagen in der Angelegenheit stattgehabten Termine wurde in zweiter Instanz das Urtheil der Vorinstanz aufgehoben und W. zu einer Geldstrafe von 50 M. und zur Tragung der auf ca. 250 Mark angewachsenen Kosten verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 16. Januar. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich heute der Arbeiter Johann Puk aus Zembowo vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Er soll in der Nacht vom 27. zum 28. September v. J. eine Scheune auf dem Rittergute Zembowo in Brand gesteckt haben; ein direkter Beweis konnte zwar, wie es bei Brandstiftungen in der Regel der Fall ist, nicht gegen ihn erbracht werden, dagegen eine erdrückende Fülle von Indizien. Der Angeklagte hatte auf dem Gute keine ordnungsmäßige Schlafstelle erhalten und war darüber sehr wüthend. Am Abend der That ging er gegen 7 Uhr in die Schänke und gab vor verschiedenen Gästen seinem Grolle darüber Ausdruck, daß ihm zugemuthet worden sei, im Schweinestalle zu schlafen. Zur Magd Kulawiak sagte er: „Die in Zembowo werden an mich denken." Gegen 8½ Uhr nahm er vom Schänktisch etwa 6 Streichhölzer mit dem Bemerken, er brauche sie, er müsse sich Licht anmachen. Kurz nach 10 Uhr ging er nach Hause und in das Gesindezimmer im herrschaftlichen Hause. Mit der Magd Janowicz begann er wieder ein Gespräch über die ihm widerfahrene vermeintliche Kränkung und äußerte: „Ich werde es schon machen, daß sie mich wegschicken werden." Zu der Magd Hedwig Szafranska, die inzwischen dazu gekommen war, sagte er: „Die Herrschaft wird an mich denken, der ganze Hinterhof wird in die Luft gehen." Kurz darauf ging er hinaus und kam erst um 10¾ Uhr wieder in das Haus. In dieser Zeit ist die an der Südseite des herrschaftlichen Gehöftes belegene Scheune, die in Lehmfachwerk

---

der Baron von seinem Sohne, so schien auch der Kammerherr von ihr keine Antwort zu erwarten.

Auch der letzte Wagen fuhr davon und das eben noch von fröhlichen Stimmen wiederhallende Schloß versank wieder in seine stille Einsamkeit.

Der Baron sprach noch eine kurze Zeit mit Marianne über die Vorgänge des Tages, die ein Ereigniß waren auf dem Schlosse von Altenholberg und über die alten Bekannten, die gekommen waren, sowie über die einzelnen jungen Herren, die er zum ersten Mal gesehen. Er war in der vortrefflichsten Stimmung und fast wäre ihm ein Wort über den Antrag des Kammerherrn entschlüpft.

Marianne aber schien mit ihren Gedanken beschäftigt und antwortete nur zerstreut.

Der Baron lächelte und dachte an die Versicherung des Kammerherrn, daß er hoffen dürfte, sich mit Erfolg um ihre Neigung bewerben zu dürfen.

„Du wirst müde sein, mein Kind", sagte er, „der Tag war auch für uns anstrengend — laß uns zur Ruhe gehen."

Er küßte noch inniger wie sonst die Stirn seiner Tochter, legte wie segnend die Hand auf ihr Haupt und stieg in sein Zimmer hinauf.

Auch Marianne zog sich, nachdem sie die nothwendigsten Anordnungen für den Haushalt getroffen, zurück; sie hatte das Bedürfniß allein zu sein, aber nicht aus Müdigkeit, sie hatte soviel neue Eindrücke in den beiden letzten Tagen empfangen, daß sie sich sehnte, in Ruhe darüber nachzudenken.

Der Baron hatte sich, ganz erfüllt noch von den angenehmen und freudigen Empfindungen, welche dieser Tag gebracht, an den Schreibtisch gesetzt, um die eingegangenen Korrespondenzen durchzusehen, welche er während der Anwesenheit seiner Gäste nicht hatte erledigen können.

Er öffnete einige Briefe und legte sie nach flüchtiger Durchsicht bei Seite.

Gleichgültig machte er noch einen Brief auf, dessen Umschlag den Geschäftsstempel seines Banquiers trug; aber er hatte kaum einen Blick auf das Schreiben geworfen, das er für eine der laufenden geschäftlichen Mittheilungen hielt, als er todtenbleich wurde und die wenigen Zeilen mit entsetzten Blicken anstarrte.

Seine Lippen bebten, als er halb flüsternd las, was der erste Prokurist des Hauses ihm schrieb:

„Ich erfülle die traurige Pflicht, Herr Baron, Ihnen mitzutheilen, daß der Herr Kommerzienrath Harder schwer erkrankt ist und daß kaum auf seine Genesung gehofft werden kann."

Das Blatt entfiel seiner zitternden Hand.

„Mein Gott," rief er, „wie ist das möglich — ein Mann in den besten Jahren, in voller Kraft der Gesundheit — gestern hatte ich noch einen Brief von ihm — wie ist das möglich — und ohne alle nähere Angabe über die Art seiner Krankheit und keine Hoffnung auf Genesung — das klingt fast, als ob er jetzt schon nicht mehr am Leben sei."

Er drückte die Hand auf die Stirn, stand auf und ging mit großen Schritten auf und nieder.

„Wenn er stirbt, woran kaum zu zweifeln ist, welch ein Schlag für mich — er hat alle meine Geschäfte unter Händen und mein Verhältniß zu ihm beruht auf mündlichen Abmachungen und persönlichem Vertrauen — er hat keinen majorennen Nachfolger, und wenn das Geschäft in andere Hände übergeht, so stehe ich vor unerhörten, unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Hypothek, welche meinen Besitz belastet, ist nach dem formellen Recht in sechs Monaten kündbar, alle Eingänge aus der diesjährigen Ernte sind ihm überwiesen, eine Vormundschaftsverwaltung ist an die mündlichen Verabredungen über die successive Abwickelung, welche wir noch nicht in rechtsgültige Form gebracht haben, nicht gebunden — in der jetzigen Zeit eine andere Hypothek zu schaffen, ist fast unmöglich und selbst wenn es gelänge, so würde immer das Damoklesschwert einer kurzen Kündigung über meinem Haupte schweben. Mein Gott, mein Gott, das ist der drohende Ruin, der aus diesen Zeilen mir entgegengrinst — der Zusammenbruch der mühevollen Arbeit, an welche ich die Kraft meines ganzen Lebens gesetzt habe, um den Besitz meiner Vorfahren zu erhalten und wieder schuldenfrei zu machen! — Entsetzlich — entsetzlich!"

Er sank wie gebrochen auf seinen Stuhl nieder. Lange starrte er vor sich hin, als ob es ihm unmöglich sei, die über ihn hereinstürmenden Gedanken zu ordnen und zu beherrschen.

Er streckte die Hand nach dem Glockenzuge aus, er wollte Marianna rufen lassen, es drängte ihn sein Herz auszuschütten und seine Sorgen durch Mittheilung zu erleichtern, aber er zog die Hand wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

erbaut, mit Stroh gedeckt und mit Getreide ganz gefüllt war, angezündet worden und vollständig abgebrannt. Das Gebäude war mit 2600 M., das Getreide darin mit 10 000 M. versichert. Der Wächter Martin Dwornik sah in der Brandnacht am westlichen Giebel der Scheune, da wo später das Feuer ausbrach, eine dunkle Gestalt von dort an der Südseite der Scheune entlang gehen und dann im Dunkel der Nacht verschwinden; er hetzte seinen sonst so bissigen Hund auf die Erscheinung, dieser verkroch sich aber und Dwornik nahm deshalb an, daß es ein Geist gewesen sei; er unterließ deshalb auch die Verfolgung. Wahrscheinlich hat der Hund in jener Erscheinung eine zum Gutshofe gehörige Person erkannt und darum deren Verfolgung nicht aufgenommen. Der Angeklagte leugnet die That. — Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig und stellte anheim, dem Angeklagten mit Rücksicht auf die hochgradige Erregung, in der er sich befunden, mildernde Umstände zuzubilligen. Der Vertheidiger führte aus, daß zwar viele Verdachtsmomente gegen den Angeklagten sprächen, sie reichten aber auch in ihrer Gesammtheit nicht aus, die Ueberzeugung von seiner Schuld darauf zu stützen. — Die Geschworenen erachteten den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig, versagten ihm die Zubilligung mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Vermischtes.

† **Ein Herrscher-Album.** Die Direktion der Reichsdruckerei in Berlin giebt soeben ein Prachtwerk heraus, mit dem sie in glänzender Weise in den Wettkampf der modernen Vervielfältigungskunst eintritt. Es sind dies zehn Bildnisse brandenburgischer und preußischer Herrscher, mit dem großen Kurfürsten beginnend und mit Kaiser Wilhelm II. schließend. Die sieben ersten Bildnisse sind durch heliographisches Verfahren hergestellte Nachbildungen alter Kupferstiche, und zwar der große Kurfürst gestochen von Anton Masson, König Friedrich I. gestochen von Joan Hainzelmann, Friedrich Wilhelm I. gestochen von Caspar nach dem Gemälde Pesnes, Friedrich der Große von Wille nach demselben Maler, Friedrich Wilhelm II. gemalt von Schrödter, gestochen von Clemens, Friedrich Wilhelm III. und IV. nach Stichen von Mandel. Die drei Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. sind Originalkupferstiche, die ersten beiden von Eilers nach Angeli, Wilhelm II. von Jacoby nach Lenbach. Auch diese drei Kupferstiche sind als Medaillonstücke in Rahmen und auf Sockel durchgeführt, sodaß sie mit den älteren Blättern eine stilistische Uebereinstimmung haben. Diese zehn Herrscherbildnisse verbinden den politisch-geschichtlichen Werth mit dem kunstgeschichtlichen und geben in den Lichtdrucken geradezu unübertreffliche Beispiele einer bis aufs genaueste und täuschendste den Kupferstich nachbildenden Technik. In dem Vergleiche des Massonschen großen Kurfürsten mit den Mandelschen und dann mit den Eilersschen und Jakobyschen Stichen ist ein Kapitel deutscher Kunstgeschichte zu lesen, während es wiederum einen überaus pikanten Reiz gewährt, zu vergleichen, wie der aus Frankreich stammende preußische Hofmaler Antoine Pesne den jungen Friedrich den Großen und der geniale deutsche Lenbach den jungen Kaiser Wilhelm II. auffaßten. Die Reichsdruckerei hat mit dieser Leistung auf dem Gebiete der vervielfältigenden Kunst einen bedeutsamen Schritt gethan, der, wenn die richtigen Folgerungen gezogen werden, die Einleitung einer werthvollen Wirksamkeit werden kann.

† **Ueber die Behandlung der Seekrankheit** giebt die soeben zur Ausgabe gelangte Sanitätsordnung für die Kriegsmarine folgende Vorschriften: „In den meisten Fällen wird die Seekrankheit allmählich durch Gewöhnung überwunden, bei schwächlicher Körperanlage und bei vorhandenen Organleiden des Magens können jedoch durch schwere Verdauungsstörungen und das heftige unstillbare Erbrechen bedenkliche Zustände herbeigeführt werden. Zur Vorbeugung empfiehlt sich der anhaltende Aufenthalt auf Oberdeck, besonders mittschiffs, und die fortgesetzte Thätigkeit in frischer Luft unter Anspannung der Willenskraft, auch der Genuß von kleinen Mengen leicht verdaulicher Nahrungsmittel und von Alkohol ist trotz des bestehenden Widerwillens zweckmäßig. In schweren Fällen ist die Rückenlage am besten in der Hängematte und bei geschlossenen Augen dienlich, bis größere Gewöhnung oder mäßigere Bewegung des Schiffes eingetreten ist. Gegen das anhaltende heftige Erbrechen erweisen sich Eis, geeiste Getränke (Selterwasser mit Cognac) und narkotische Mittel als zweckdienlich."

† **César Daly,** der berühmte französische Architekt, der im Alter von 83 Jahren vom Tode abgerufen wurde, zählte viele Jahre hindurch auch im Auslande zu Frankreichs bekanntesten Namen und war erst im letzten Jahrzehnt, das er in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit verbrachte, den Zeitgenossen aus dem Gesicht gekommen. Er hatte anfangs der vierziger Jahre unter den Baukünstlern seine Sporen verdient durch die Wiederherstellung der Kathedrale von Albi. Man kann sagen, daß er als Vorläufer Viollet-Le-Ducs und einer Reihe anderer namhafter Künstler Frankreichs sich zuerst wieder in das Wesen und die Formen der mittelalterlichen Kunst vertieft und sich zur Beherrschung derselben emporgeschwungen hatte. Anderseits war er auch einer der ersten, die kurz darauf für die Hebung und Förderung des Kunstgewerbes rangen und eifrig bemüht waren, gerade zu Gunsten einer neuen Entwicklung desselben den Männern des Kunstgewerbes einen ehrenvollen Platz neben und unter den Künstlern zu sichern. Diese ersten Bemühungen waren nur theilweise von Erfolg gekrönt, aber der Anstoß war gegeben, und die glänzende Entwicklung, die das französische Kunstgewerbe in den letzten 40 Jahren genommen, ist zum nicht geringen Theil auf die Anregungen César Dalys im Jahre 1848 zurückzuführen. In den späteren Jahren machte der Künstler große Reisen durch ganz Europa, durch die Türkei, Kleinasien, Syrien und Palästina, Aegypten und Nordafrika, studirte die Baudenkmäler der Vergangenheit und füllte seine Mappen mit unzähligen Zeichnungen. Drei volle Jahre verlebte er in Amerika und war einer der ersten, wenn nicht der erste, der Mitte der fünfziger Jahre die zerfallenen Städte besuchte und aufnahm, die als die einzigen Ueberreste von einer alten, vergessenen Gesittung verschollener Völker auf amerikanischer Erde Kunde geben. Manche Ehren und Auszeichnungen waren dem unermüdlichen Manne für seine Leistungen und Forschungen zutheil geworden, zuletzt noch vor zwei Jahren die große goldene Medaille des Royal Institute of British Architects, die in den letzten fünfzig Jahren nur 16 Ausländer und darunter 8 Franzosen geerntet haben. Auch das Fachblatt „La Semaine des Constructeurs" betrauert in César Daly seinen Gründer.

† **Pariser Eislaufkostüme.** Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Paris: „Die Pariserin hat zu kleine Füße, um nicht fanatische Anhängerin des Schlittschuhlaufens zu sein. So sieht man sie denn überall, wenn die glatte Eisfläche zum lustigen Tanze einladet, im aristokratisch-supereleganten „Cercle de Patineurs", auf den republikanisch allseits freigegebenen Teichen und Seen des Bois de Boulogne, des Gehölzes von Vincennes ꝛc. oder in den merkwürdigen Hallen des „Nordpol" und des „Eispalastes", in denen Winter und Sommer hindurch auf künstlichem Eise gelaufen wird. Während nun am „Nordpol" und im „Eispalaste" ziemlich grelle Toiletten gestattet sind und dort Roth in allen Schattirungen von Damen vorgeführt wird, von deren Wangen diese Farbe längst gewichen ist, trägt man zum Eislaufen im Freien nur dunkle Toiletten, bei denen der Pelz das große Wort führt. Die im Herbste signalisirten, ganz aus Pelz geformten Roben gelangen nun zu den höchsten Ehren, und während die Thermometersäule fällt, steigt der Astrachan im Preise. Man kann aber auch nicht leicht Originelleres erfinden als eine Eislauftoilette aus tiefschwarzem Astrachan, mit glattem Rock und knappem Bolero, dessen Klappen sich bis zu den weiten Aermeln ausbreiten. Vier bis sechs blanke Stahlknöpfe glitzern auf dema dunklen Grunde als einziger Schmuck — eine mächtige schwarze Moiréekravatte mit Spitzenenden fällt darauf. Dazu schwarzes Astrachanhütchen, mit verstreuten Veilchenbouquets garnirt, dessen Hintergrund eine hochaufstrebende Elsässerschleife aus Sammet oder Spitzen bildet. Dieselben Toiletten werden auch aus „Breitschwanz" oder aus „Caracül" hergestellt, wenn man sie nicht gar aus Sealskin formt, in welchem Falle die Revers des Bolero unfehlbar aus Chinchillafell gebildet sein müssen. Sehr elegant sind auch dunkle Wollsammettoiletten: mit Zobel, Blaufuchs oder Biber verbrämte Tuchroben, die bis zur Kniehöhe und darüber hinaus mit Caracül besetzt werden, sind gleichfalls der ehrenvollsten Anerkennung im „Cercle des Patineurs" sicher. Ganz neu sind Eislaufkostüme aus Leder, die sehr warm halten sollen. Man verfertigt sie meist in Dunkelgrün und in Braun mit Bronzereflexen, sie werden nur mit Steppnähten verziert und entbehren jeglicher Form des Aufputzes. Die langen Jacken, sowie die Pellerinen sucht man auf dem Eisplatze vergebens, einzig der Bolero und die Pelzblouse sind dort heimathberechtigt. Die Boas sind endgiltig vom Schauplatze verschwunden, die vorerwähnten Kravatten im Genre Direktoire aus Moirée oder Sammet, ferner die mit naturalisirten Thierköpfen geschmückten „Tours de Cou" nehmen ihre Stelle ein. Die jungen Mädchen, die auf dem Eisplatze nicht nur das Vergnügen, sondern auch einen Mann suchen, der sie auf der nicht immer glatten Lebensbahn geleiten soll, tragen einfache Wollsammetkleider oder Tuchtoiletten mit dunkler gestimmten Sammetboleros — die Pelzboleros sind den verheiratheten Frauen reservirt. Und wenn ein galanter Schlittschuhläufer die Bemerkung riskirt: „Mademoiselle, ein Bolero aus Sealskin müßte sie reizend kleiden", so hat ein wohlerzogenes Pariser Mädchen darauf nur die eine Antwort: „Monsieur, sagen Sie das meiner Mutter."

† **Japanische Wittwen.** Im Occident ist es Sitte der Frauen, welche das Schicksal zu Wittwen gemacht hat, die Reize, mit denen die Natur sie zuerst beschenkt, möglichst dauernd zu erhalten. Im Orient ist es anders. In einem Dorfe Japans, welches kürzlich von einer Ueberschwemmung heimgesucht wurde, in der mehrere hundert Männer ihr Leben verloren, haben sich, wie der „Ostas. Lloyd" berichtet, nicht weniger als hundert Wittwen ihre Haare abschneiden lassen, um die Manen ihrer todten Gatten zu versöhnen; darauf ließen sie sich ihr Haupt ganz rasiren. Solcher Treue gebührte eigentlich ein zweiter Mann als Belohnung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Jan. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.16
Weizen pr. Jan.	145 —	145 —
do. pr. Mai	149 —	149 —
Roggen pr. Jan.	127 —	127 —
do. pr. Mai	131 25	131 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v16
do. 70er loko o. F.	32 70	33 10
do. 70er Januar	36 20	36 80
do. 70er April	37 40	37 80
do. 70er Mai	37 60	38 —
do. 70er Juni	38 —	38 50
do. 70er Juli	38 50	38 90
do. 50er loko o. F.	52 20	52 60

		Not.v.16			Not.v.16
Dt. 3% Reichs-Anl	85 50	85 60	Poln. 5% Pfdbrf.	67 25	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	64 70
do. 3½% „	100 75	100 60	Ungar. 4% Goldr.	95 50	95 40
Pos. 4% Pfandbrf	102 —	102 —	do. 4% Kronenr.	90 90	90 70
Pos. 3½% do.	97 —	97 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	217 —	216 60
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 2[illegible]	Lombarden ultimo	48 70	48 50
Pos. Prov.-Oblig	95 50	95 40	Disk.-Kommandit ultimo	175 60	176 50
Oesterr. Banknoten	163 05	162 75			
do. Silberrente	93 75	93 60	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	219 55	219 30	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 71	003 40			

Ostpr. Südb. E.S.A	76 75	76 90	Schwarzkopf	222 10	223 —
Mainz Ludwighfdt.	112 50	112 9[illegible]	Dortm. St.-Pr. L.	54 60	55 25
Marienb. Mlaw. do	76 70	76 75	Gelsenkirch. Kohlen	149 90	148 75
Griechisch 4% Goldr	25 60	25 25	Inowrazl. Steinsalz	42 80	43 —
Italienische Rente	75 10	75 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890 „	64 80	64 60	It. Mittelm. E. St. A.	75 50	77 25
Russ 4% konf A. 1880	99 30	99 20	Schweizer Centr.	117 20	118 50
do. zw. Orient. Anl.	69 —	68 9[illegible]	Warschauer Wiener	226 50	226 50
Rum. 4% Anl. 1890	81 90	82 —	Berl. Handelsgesell.	133 60	134 40
Serbische R. 1885.	70 10	70 —	Deutsche Bank-Aktien	155 90	157 50
Türk. 1% konf. Anl.	24 —	24 35	Königs- und Laurah.	113 60	113 90
Disk.-Kommandit	176 —	176 10	Bochumer Gußstahl	123 —	123 —
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 217 —, Disconto-Kommandit, 175 60 russische Noten 219 —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 17. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 49,40 Mark, 70 er 30,00 Mark, Jan.-April — Mark April —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 17. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅜. Stetig.

London, 17. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen flau, russischer Hafer ruhig, stetiger. Sämmtliche Getreidearten ruhig, Tendenz zu Gunsten der Käufer. Angekommenes Getreide: Weizen ruhig aber stetig. — Wetter: Regendrohend. — Weizen 7790, Gerste 8690, Hafer 9640 Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin,** 17. Jan. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 812 Rinder. Von den Rindern, worunter 481 Ueberständer vom letzten Sonnabend, wurden bis auf ca. 200 Stück zu unveränderten Preisen des letzten Marktes alles verkauft. — Zum Verkauf standen 7980 Schweine, darunter 524 Galizier und 284 Bakonier. Die 447 noch erwarteten Bakonier sind wegen Betriebsstörung noch nicht eingetroffen. Der Schweinehandel verlief ruhig. In inländischen wurde geräumt. Die Preise notirten für I. —54 M., ausgesuchte darüber, Galizier 45—47 M., für II. 52—53 M., für III. 48—51 M., Bakonier 48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1066 Kälber. Kälberhandel war bei weichenden Preisen schleppend. Markt wurde kaum geräumt. Die Preise notirten für I. 58—63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 44—57 Pf., für III. 36—43 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 3105 Hammel. Beim Hammelmarkt war geringe Kauflust, ziemlich ein Drittel wurde zu unveränderten Preisen abgesetzt.

** **Breslau,** 17. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,00 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. 11,60 bis 12,10 bis 12,30 M., feinster über Notiz. — Gerste bei schwächerem Angebot fest, per 100 Kilogramm 11,00—12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 16,20 bis 16,50 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,00—15,60 M. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilo alter 12,60—13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,00—12,00 M. — Erbsen mehr Nachfrage, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,5[illegible] Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Nachfrage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,25—15,75 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps etwas mehr angeboten, per 100 Kilo 19,50—20,75—21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15.25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 Mark. — Kleesamen ruhig, rother mehr angeboten, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 M., weißer in Mittelqualitäten fehlend, per 50 Kilogramm 30 bis 40 bis 50 bis 60—70—78 M., gelber per 50 Kilogramm 35—40—48 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—50—60—66 M., Tannen-Kleesamen gut begehrt, per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilo 20—25 bis 28,00 M., feinster über Notiz. — Gelbklee kaum vorhanden, 30—35—45—52 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,50 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark. — Weizenkleie ruhiger, per 100 Kilo inländ. 8,50—8,90 M., ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 17. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber .		14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen . . .		12,30	12,—	11,80	11,60	11,30	11,—
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen . .	21,60	20,50	19,50 „

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Karl Pätzold mit Stephanie Bauer. Arbeiter Anton Jaskowiak mit Marianna Polewicz. Hausbesitzer Stanislaus Rakowski mit Wladislawa Michalska.

Eheschließungen.

Maler Stanislaus Markowski mit Stanislawa Walkowska. Schneidermeister Kasimir Obecny mit Marie Politowicz.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Stefan Geppert. Schuhmacher Ludwig Latanowicz. Arbeiter Peter Walkowiak. Bäcker Adalbert Hoffmann. Unverehel. K. Arbeiter Jakob Konieczny.

Eine Tochter: Unverehel. R. Steuer-Aufseher Johann Speer. Schneider Mathias Lukiewicz.

Sterbefälle.

Wenzeslaus Wahrendorf 4 Mon. Wittwe Rosalie Bohnig 83 Jahre. Wittwe Pauline Ulbrich 76 Jahre. Wilhelm Arlt 14 Tage. Monika Mietlicka 9 Mon.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg. Die Zahl der Angehörigen dieses kaufmännischen Vereins beträgt, nach Abzug aller durch Ausmeldung u. s. w. erforderlichen Streichungen, z. Zt. **etwa 43,000,** darunter über 5000 etablirte Mitglieder. Im Jahre 1893 traten **10,298 neue Mitglieder** und Lehrlinge bei, gegen 9934 in 1892. Durch die für Mitglieder und Auftraggeber **völlig kostenfreie Vermittelung,** die sich auf kaufmännische Stellungen jeder Art und Branche erstreckt, wurde am 11. November v. J. die **46,000ste Stelle** seit seinem Bestehen besetzt. Im Jahre 1893 allein wurden **4119 Bewerber** plazirt, gegen 3754 in 1892. Etwa die Hälfte der Engagirten fand außerhalb Hamburg's Stellung, und zwar im Inlande, im Auslande und über See.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist bei Nr. 288 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden, daß die für die Firma **Dr. Roman May** in Klein Starolenka — Nr. 1916 des Firmenregisters — dem Kaufmann **Johann Paczkowski** zu Posen ertheilte Prokura erloschen ist.

Posen, den 6. Januar 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 750

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist unter Nr. 338 bei der Handelsgesellschaft **Selig Auerbach & Söhne** Folgendes eingetragen worden: 751

Die Kollektivprokura des **Wilhelm Singst** zu Berlin ist erloschen. Dem bisherigen Kollektivprokuristen **Ferdinand Holz** daselbst ist unbeschränkte Prokura ertheilt worden.

Posen, den 5. Januar 1894.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In das Register, betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft, ist folgende Eintragung erfolgt:
Col. 1: Nr. 23,
Col. 2: Kaufmann **Leo Radziejewski** zu Wreschen
Col. 3: hat für die Dauer seiner Ehe mit **Johanna** (Annchen), geb. **Loewy**, durch Vertrag vom 13. November 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Januar 1894 am 11. Januar 1894. 725

Wreschen, den 11. Jan. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

In einer Kreisstadt der Provinz Posen ist ein altes sehr gut eingeführtes Colonialwaaren-, Destillations- u. Cigarrengeschäft en gros & en detail zu verkaufen (incl. Grundstück, Speicher ꝛc.) Beste Lage und sehr gute Kundschaft. Zur Uebernahme ca. 36 000 M. erforderlich. Off. unter Chiffre W. D. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 520

Windmühle!

Einem strebsamen verheiratheten **Windmüller** ist **Gelegenheit geboten**, ein in nächster Nähe **Leipzigs** gelegenes **Holländisches Windmühlen-Grundstück in bestem Zustande zu äußerst günstigen Bedingungen** zu **pachten**, resp. später **käuflich** zu erwerben.

Kautionsfähige Bewerber wollen gefl. unter **L. S. 456** ihre Offerte mit Angabe der Verhältnisse an die Expedition des **„Invalidendank"** zu **Leipzig** senden. 16956

Hausverkauf.

Umzugshalber ist ein Haus in bester Geschäftsgegend St. Martin, bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Offerten R. S. 18 postlagernd erbeten. 743

Meine **Restauration**, die ich 18 Jahre geführt habe, ist vom 1. April d. Js. veränderungsh. u. günst. Beding. zu verp. Näh. bei **Adolph Brock** in Gnesen. 736

Zum Verkauf.

Ein gutgehendes Kolonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft Umstände halber sofort zu verkaufen. Offert. zu richten unt. K. W. 77 Exp. d. Pos. Ztg.

Hotel-Verpachtung.

E. flottg. Hotel verb. m. Kolonialw. u. Schankg. d. s. gut im G. ist auf läng. J. an tücht. W. zu verp. Offert unt. M. G. Exp. d. Zeit. 660

Ein kleines Gut

von circa 300—400 Morgen Areal Sandboden wird unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Diesbezügliche Offerten bitte sub W. S. 24 an die Expedition dieser Zeitung zu richten. 521

Wegen Todesfalls ist mein in **bester Geschäftslage** hiesiger Stadt befindlicher **Lagerplatz**, Einfahrt von 2 Straßen, auf welchem m. **nachweislich bestem Erfolge** ca. 20 Jahre hindurch ein **Bau- u. Nutzholzgeschäft** betrieben wurde, mit Remisen, Schuppen und Comtoirgebäude, event. mit Wohnung u. Garten per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Das Grundstück **eignet** sich auch vorzüglich zum Betriebe eines **Speditions-, Maschinen-**Geschäfts oder anderer **industrieller** Unternehmungen.
S. Bernstein in Inowrazlaw.

Eine Gastwirthschaft

mit angrenzendem Volksgarten in einer verkehrsreichen Provinzialstadt, ist per 1. April cr. zu verpachten. 224

Auskunft ertheilen **H. S. Jaffé Nachfl., Gebr. Bernhardt,** Posen.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen im Alter von 4—5 Jahren, 12—14 Ztr. schwer, in bester Qualität, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl zu jeder Zeit zum Verkauf. 456

H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Dänische Doggen,

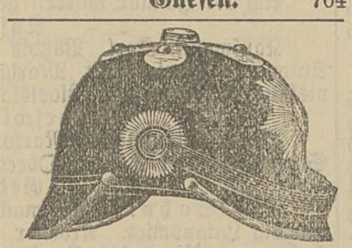
3 Rüden, 7 Monate alt, sehr stark und gut entwickelt, beste Begleit- und Wächterhunde, sind preiswerth abzugeben 773

Molkerei Wreschen
in Wreschen am Bahnhof.



Kachelöfen,

bestes Fabrikat, offerirt zu Fabrikpreisen die Eisenhandlung von
Moritz Goldmann,
Gnesen. 704



Gustav Rannenberg.
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik,
Hannover.

Anfertigung sämmtlicher Ausrüstungsstücke für Feuerwehren.
Spezialität: **Helme.**
Illustrirte Preislisten gratis und franko. 13566

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u.s.w desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge, **F. A. Lange**, Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 17213

Flechtenkranke trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken" heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod. Bezug: St. Marien-Drogerie, Danzig.

Patente

besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78. 10633

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im Königr. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.

Grosse Lotterie, Ziehung am 8., 9. und 10. März 1894 zu Meiningen. **5000 Gewinne,** darunter Haupttreffer im Werthe von **50 000** Mark. **Loose à 1 Mark.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.** 522

Oeffentliche Handelslehranstalt zu Chemnitz.

Gegründet 1848.

Die neuen Kurse der **höheren Handelsschule, deren Reifezeugnisse zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigen,** beginnen am **2. April d. Js.** — Prospekt und jede nähere Auskunft ertheilt 380

Chemnitz, im Januar 1894. Direktor **C. Alschweig.**

Die Handelsschule zu Jauer

bietet in ihrem fachwissenschaftlichen Kursus jungen Kaufleuten und Gewerbetreibenden — sowie Gymnasiasten und Realschülern mit dem Einj.-Zeugn. — Gelegenheit, sich in **einem Jahre** eine tüchtige theoretische Bildung anzueignen. 389

Auch finden in ihr **Jüngere** die wissenschaftliche Ausbildung nicht nur für ihren Beruf, sondern gleichzeitig auch für das **Einj. Freiw.-Examen.** Kursus 2—3jährig. Schulanfang 5. April. Prospecte durch **Director G. Müller.**

Die unter Aufsicht des Magistrats zu **Jauer** und der Oberaufsicht der Königl. Regierung zu Liegnitz stehende und von letzterer revidirte 388

Privat-Vorbereitungs-Anstalt für die Aufnahme-Prüfung als Postgehilfe

beginnt ihren 8. Kursus am 6. April 1894. **Prospecte** durch den Director **G. Müller.**

Töchterhort Weiss'scher Stiftung, Weimar.

Gründliche und gediegene Ausbildung konfirmirter Töchter für Haus, Beruf und Leben. Perfekte Schneiderei, Wäsche-Fabrikation u. s. w. Jede gewünschte Bildungsgelegenheit gegeben. Musik- und Tanzstunde. Preis für vorzügliche Pension und Unterricht M. 45 pro Monat. Aufnahmen Anfang April. Prospekte durch die Oberin 17057
Emilie Strecker.

Atlas-Cacao



vereinigt unübertroffene Güte mit billigem Preise.

Wer wirklich **guten, garantirt reinen Cacao** trinken will, kaufe

Atlas-Cacao.

In **Posen** erhältlich bei **R. Barcikowski**, Neuestrasse 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.**, Confitüren, **Ed. Krug & Sohn**, Breslauerstrasse 10/11, Grosse Gerberstr. 21, Halbdorfstr. 6, **P. Muthschall**, Friedrichstrasse, **M. Pursch**, Theaterstr. 4. **J. Schmalz**, Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachfolg.** und Filiale Wreschen, **Paul Wolff**, Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski**, Wallischei, Droguerie 16117

Verkaufsstellen für **Atlas-Cacao** in **Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf.. E. Bartel**;
in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser**, Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski**;
in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski**, Drogerie;
in **Wollstein** bei: **J. Hamel**, Drogerie.

Allen Hustenkranken

sowie

Brust-, Hals- und Lungenleidenden

sei zur Genesung angelegentlichst empfohlen

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges

gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen ꝛc. zum Preise von 85 Pfennig per Schachtel. 629

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 28
ist im II. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche, Kloset ꝛc. von sofort oder zum 1. April zu vermiethen. 556

Halbdorfstr. 22
ist ein großer neu renovirter Geschäftskeller von sofort zu vermiethen. 557
F. Asmus.

Ein Laden

nebst Wohnung am Markte und Bahnhofstraße, zu jeder Branche, ist vom 1. Mai 1894 ab zu vermiethen. 661

Tremessen. M. Jachocki.

Ein großer Laden

auf der frequentesten Seite des Marktes, worin seit Jahren ein Herren-Confections-Geschäft betrieben wird, vom 1. Oktober 1894 zu vermiethen. Gefl. Off. an die Exp. d. Blattes sub A. A zu richten. 740

Zwei junge Leute suchen ein gut möbl. Zimmer. Off. postlag. F. S. 4. 742

St. Martin 20 I
1 Saal, 5 Zimmer ꝛc. p. April zu vermiethen. 744

In der Nähe der Artillerie-Kaserne suche zum 1. April cr. 1 Stube möblirt und 1 Stube geeignet zum Geschäfts-Zimmer, letztere event. im Hinterhaus.

Angebote bitte unter R. S. 20 in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein Laden
Jesuitenstr. 12, dicht am Markt, zu verm. Näh. Louisenstr. 16 p., von 3—4 Uhr. 765

2 möbl. Zimmer event. Küche von einem jungen Ehepaare mit 1 Jahr a. Kind zum 1. Februar gesucht. Off. mit Preisang. unter C. B 851 postlagernd. 741

Büttelstr. 18 Laden mit angrenzender Wohn. vom 1. April zu verm. Zu erfr. beim Wirth.

Laden
m. gr. Schaufenster am Markt od. in unmittelb. Nähe per 1. April od. 1. Octbr. zu miethen ges. Off. mit Preis an Daube & Co., Friedrichstr. 31. 772

Stellen-Angebote.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858.**
Hamburg, Deichstraße 1.
Hauptzweck: Kostenfreie Stellen-Vermittelung. **4119** Stellen in 1893 besetzt; Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung; Kranken- und Begräbniß-Kasse, eingeschriebene Hülfskasse mit Freizügigkeit über das deutsche Reich. 417

Ueber 42 000 Vereinsangehörige.

Die **Mitgliedskarten für 1894** und die **Quittungen** der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. **Eintritt täglich.** Vereinsbeitrag jährlich 6 Mark.

Inspektorgesuch.

Eine **bestfundirte, gut eingeführte Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit sucht für die Provinz Posen** zur Organisation und Acquisition einen beider Landessprachen mächtigen, **landwirthschaftlich durchgebildeten Herrn,** der sich ebenfalls für die Hagelschäden-Regulirung qualifizirt. Offerten erbeten unter Chiffre S. D. P. an **Haasenstein u. Vogler**, A.-G. (Nathan L. Neufeld), Posen. 722

Ges. Reisende für Konsumartikel gegen hohe Provision, leicht verkäuflich bei **Wirthen, Kantinen u. Privaten.** Gefl. Off. unt. R. S. Ottensen, postlagernd. 759

Für ein **Getreidegeschäft** der Provinz wird ein tüchtiger, gewandter 729

Buchhalter und Correspondent

zum baldigen Antritt gesucht. Nur solche, die langjährig in dieser Eigenschaft und Branche thätig waren, sämmtliche Comptoirarbeiten übernehmen und auch event. kleine Reisen zur Besitzerkundschaft machen können, wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen sub A. B. 100. einreichen.

Ein tüchtiger Reisender

wird für eine alte renommirte Dachpappenfabrik gesucht. Offerten unter **A. 89** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 600a

Stellung erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Suche für meine Engros-Destillation einen kräftigen Lehrling (mos.) bei freier Station.
M. Biermann,
599 Berlin, Gontardstr. 3.

Suche zum 1. März für mein Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft eine tüchtige 649

Directrice

für feinen Putz. Photographie und Gehaltsansprüche erbeten.

H. Aronsohn,
Soldau, Ostpr.

Zum 1. Februar cr. suche ich einen zuverlässigen und brauchbaren 650

Bureaugehilfen.

Offerten nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen (neben freier Station) sind zu richten

Zolondowo, 14 Januar 1894.
Königl. Distrikts-Kommissar.
Schulte.

Tüchtige Uniformschneider und Rockschneider

finden dauernd Beschäftigung bei
Adolf Volkmann & Co.,
Glogau, Markt 18. 760

Eine tüchtige

Direktrice

und erste Arbeiterin fürs Putzfach wird gesucht. Offerten postlagernd Posen K. 25. 731

Zu sofort oder zum 1. April suche ich einen fertig polnisch sprechenden **Lehrling.**
Kruschwitz (Prov. Posen).
Ewald Schrade,
16286 **Apotheker.**

1 ordentlicher **Laufbursche** wird verlangt. Konditorei **H. Miehle,** Wilhelmspl. 14. 763

In meinem Colonialwaarengeschäft findet **eine Verkäuferin** Stellung. 746
C. R. Bartz.

Ein junges, bescheidenes **Mädchen** wird zur Gesellschaft einer älteren Dame gewünscht. Persönliche Vorstellung zwischen 3—5 Uhr bei Frau **Jessel**, Schloßstraße 41, I. 755

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

E. j. Mädch. (mos.) a. achtb. Fam. s. u. besch. Anspr. Stell. a. Stütz. d. Hausfr., dies. m. auch i. Geschäft thätig s. Gefl. Off. unt. H. B. postlag. 764

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.